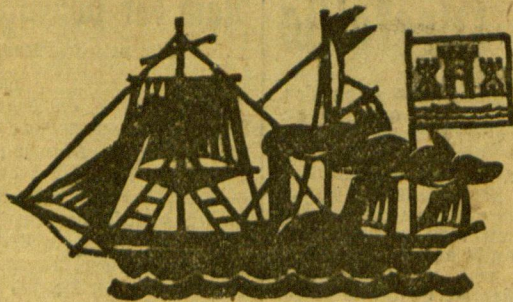


Ersteinstufig nachmittags 5 Uhr, ansonst an Sonn- und Feiertagen monatlicher Bezugspreis: für Adressen 4,50 Lit., mit Zustellung d. ...



Anzeigenkosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Lit., in Deutschland 60 Pfennig. ...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 41

Memel, Dienstag, den 18. Februar 1930

82. Jahrgang

Plectaitis zu drei, die andern Angeklagten zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt

Die Untersuchungshaft wird in voller Höhe angerechnet

* Inkerburg, 15. Februar.

Heute abend um 8 Uhr verkündete Landgerichts-Direktor Langenickel das Urteil im Plectaitis-Prozess.

Es wurden verurteilt:

Plectaitis wegen Verbrechen gegen § 8 des Sprengstoffgesetzes, wegen Verbrechen gegen das Kriegsgerätegesetz, des Schusswaffengesetz und wegen verbotenen Grenzübertritts zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren, die Angeklagten Daukas, Zelenka, Szamaitis, Pilipawicjus und Kravcenko zu je zwei Jahren Gefängnis.

Ferner wird auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt. Die Einziehung der beschlagnahmten Waffen und Munition wird ausgesprochen. Die Untersuchungshaft wird den Angeklagten in voller Höhe angerechnet. Die Kosten fallen den Angeklagten zur Last.

In der Urteilsbegründung

führte der Vorsitzende des Schwurgerichts aus: Die Angeklagten sind geständig, die Grenze unerlaubt überschritten zu haben. Sie werden dafür zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Ihnen ist auch nachgewiesen, daß sie im Besitz von Waffen und Kriegsgeräten gewesen sind.

Dabei wären sie wegen unerlaubten Waffenbesitzes nach dem Kriegsgerätegesetz vom 12. April 1928 zu bestrafen. Diese Tat steht in Tateinheit mit der ersten genannten Tat. Dafür sind sechs Monate Gefängnis als Einzelstrafe eingerechnet. Ferner legt die Anklage den Angeklagten ein Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz zur Last und zwar zunächst gegen § 6 und 7. Dazu war der Nachweis notwendig, daß sie im Besitz von Sprengstoff waren.

In Paris wurde ein Protokoll über die Rückzahlung der Besatzungskosten des Memelgebiets unterzeichnet

In Paris wurde ein Protokoll über die Rückzahlung der Besatzungskosten des Memelgebiets unterzeichnet

* Paris, 17. Februar. (Tel.)

Im Außenministerium wurde heute von Briand, dem englischen Botschafter und dem italienischen Botschafter einerseits und dem litauischen Gesandten andererseits ein Protokoll unterzeichnet, das die Rückzahlung der Besatzungs- und Verwaltungskosten des Memelgebietes durch Litauen vorsieht. Dieses Abkommen ist in Ausführung der Memelkonvention abgeschlossen worden.

Artikel 4 der Konvention über das Memelgebiet lautet:

Die Kosten der Besetzung, der Verwaltung und die Hälfte der Ausgaben für die Abgrenzung des Gebietes werden von der Republik Litauen den Mächten, die sie vorauslag haben, erstattet.

Der genaue Betrag der Litauen zur Last fallenden Kosten ebenso wie die Zahlungsweisen und -fristen werden durch eine Kommission festgesetzt, die aus einem von den Mächten und aus einem von Litauen ernannten Vertreter besteht. Falls die Kommission eine Einigung nicht erzielen kann, wird sie sich an den Präsidenten der Wirtschaftsstellen, kann der Gläubiger vorläufig nichts verlangen. Es ist aber möglich, daß durch das kommende Aufwertungsgezet die Forderung wieder auflebt.

H. B. E. Wenden Sie sich bitte mündlich oder schriftlich an die Kommandantur in Memel.

Math. St. in Schl. Sie können nur dann Zinsen verlangen, wenn Sie die Lösungsbewilligung unter entsprechendem schriftlichem Vorbehalt erteilt haben. Ob für Sie später eine Aufwertung in

beschlossen sie, über die Grenze nach Deutschland zu gehen. Der verbargen sie sich in einem Walde. Auch die Art ihrer Bewaffnung war derart, daß sie etwas vorgehabt haben. Damit ist ihre Behauptung widerlegt, daß sie nur nach Litauen gehen wollten, um ihre Eltern zu besuchen; vielmehr ist das Gegenteil der Fall. Denn hätten sie den Besuch ihrer Familienangehörigen allein im Auge gehabt, dann hätten sie ihre Angehörigen in die größte Gefahr geleitet. Die Eskize von dem Haupte des Polizeichefs in Albatry könnte dafür sprechen, daß sie gegen dieses etwas im Schilde führten. Plectaitis war der Älteste, der die anderen jüngeren Menschen zusammengekommen hatte. Er wußte, was er wollte, mag aber seinen Anhängern vorläufig noch nicht seine endgültigen Absichten gesagt haben, sondern wollte wohl erst ganz zum Schluß mit seinem Plan herausrücken, wenn sie in Litauen gewesen wären. Diernach trifft der Tatbestand der §§ 6 und 7 nicht zu, zumal, da nicht einwandfrei nachgewiesen ist, daß die Verabredung in Deutschland erfolgte. Dagegen trifft § 8 zu; dazu genügt der Besitz der Sprengstoffe. Dieser ist ohne weiteres anzunehmen. Daß die Angeklagten die Sprengstoffe zu erlaubten Zwecken besaßen, ist widerlegt. § 8 sieht Zuchthaus oder Gefängnis als Strafe vor. Das Gericht hat auf Zuchthaus nicht erkannt, da keine ehrenrührigen Motive vorliegen, vielmehr auf Gefängnis. Bei Plectaitis kam in Betracht, daß er der geistig Hochstehende war und die Hauptverantwortung trug. Daher war er schwerer zu bestrafen als die anderen. Für ihn wurde als Einzelstrafe 2 1/2 Jahre eingerechnet, für die anderen 1 1/2 Jahre. Diese Einzelstrafen sind zusammengezogen worden zu einer Gesamtstrafe bei Plectaitis auf drei und bei den anderen Angeklagten auf je zwei Jahre Gefängnis. Außerdem ist auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt. Die Handgranaten werden eingezogen, nicht aber andere Gegenstände, die dem betreffenden Gesetz nicht unterliegen. Zur Last gelegt ist ihnen auch ein Vergehen gegen das Gesetz betreffend Führung von Waffen in den Besitz des Reiches. Da der betreffende Karabiner keinen Eigentumsstempel trug, sondern aus Polen oder Litauen stammt, kam ein solches Vergehen nicht in Betracht. Es liegt Tateinheit mit Waffenbesitz vor.

Gegen das Urteil steht den Angeklagten das Rechtsmittel der Revision innerhalb einer Woche zu. (Prozessbericht auch zweite Seite des Hauptblattes)

und Finanzkommission des Völkerbundes wenden, damit dieser einen Schiedsrichter ernannt.

Das Bedauern ausgesprochen

ss. Kaunas, 17. Februar. (Priv.-Tel.)

Anlässlich der Studentendemonstrationen gegen Estland hat der Chef des Protokolls im Außenministerium, Schumaukas, dem estländischen Gesandten in Kaunas im Namen der litauischen Regierung sein Bedauern ausgesprochen.

Der estländische Gesandte in Litauen, Zarecki, erklärte einem Korrespondenten gegenüber, daß nach seiner Ansicht in der Rede des estländischen Staatsoberhauptes in Wilna kein gegen Litauen gerichteter Ausdruck vorhanden sei, der etwa die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten trüben könnte. Er, der Gesandte, würde von seinem Außenministerium den Text dieser Rede verlangen. Die Demonstration am Donnerstag hätte sich zwar gegen Estland gerichtet, könne aber mit dem Aufenthalt des estländischen Staatsoberhauptes in Polen nicht in Zusammenhang gebracht werden.

H. B. E. Wenden Sie sich bitte mündlich oder schriftlich an die Kommandantur in Memel.

Math. St. in Schl. Sie können nur dann Zinsen verlangen, wenn Sie die Lösungsbewilligung unter entsprechendem schriftlichem Vorbehalt erteilt haben. Ob für Sie später eine Aufwertung in

Frage kommt, können wir Ihnen leider noch nicht sagen. Wir empfehlen Ihnen aber, da es sich anscheinend um einen ziemlich krassen Fall handelt, die Angelegenheit einem Rechtsanwalt zu übergeben. In ähnlich gelagerten Fällen haben die Gerichte verschiedentlich zu Gunsten der Gläubiger entschieden.

No. 25 G. B. N. Wenden Sie sich bitte unter genauer Darlegung Ihrer Verhältnisse an das Kriegsministerium in Kaunas.

K. P. J. Billardbälle aus Offenbein fabriziert die Firma Johann Dörner-Nürnberg, Eberhardshofstraße 3b.

* Frau und Gegenwart. Echte Persönlichkeiten sehen ihren Geschmack in allem durch, was zur Ergänzung ihrer Eigenart gehört: Kleidung, Einrichtung, Personal, alles, was mit ihnen in nähere Berührung kommt, ist nach ihrem Leben abgestimmt. Über sie müssen auch mit anderen Persönlichkeiten in Verbindung stehen, um auf der Höhe der Zeit zu sein. Durch regelmäßiges Lesen einer Zeitschrift kann man diese Verbindung mit der Allgemeinheit erreichen. So dient den deutschen Frauen als Vermittlerin für alle kulturellen Werte die Zeitschrift „Frau und Gegenwart“, vereinigt mit Neue Frauenkloster und Frauenkultur. Das erste Februarheft bringt wieder in schöner Ausstattung viele Bilder und Aufsätze, die jeder gebildeten Frau neue Anregungen und Vorbilder bieten. Fragen der Literatur und Erziehung, Betrachtungen über den Hausangehörigenberuf, kunstgewerbliche Arbeiten und einige Unterhaltungsbeiträge sind in diesem Heft enthalten. Der Mobeteil bringt wichtige Neuheiten, und die ständigen Rubriken sind dem Brautweizen und der Handwritten-Deutung gewidmet. Wenn Sie diese Zeitschrift noch nicht kennen, verlangen Sie ein kostenloses Probeheft. Sie können in jeder Buchhandlung, bei der Post oder dem Verlag G. Braun in Karlsruhe abonnieren. Preis des Vierteljahresabonnements (6 Hefte) 4,80 RM., Einzelheft 30 Pf.

Das Räumungsprogramm für die Pfalz

* Paris, 17. Februar. Das „Echo de Paris“ läßt sich aus Straßburg über den Verlauf der Räumung der Pfalz melden, daß zwischen dem 10. und 20. März die in Landau liegenden beiden Infanterie- und Artillerieregimenter in ihre neuen Garnisonstädte Verdun und Nancy zurückkehren werden. Dagegen werde das 8. Dragonerregiment in Landau bis zum letzten Zeitpunkt der Besetzung verbleiben. Die Städte Speyer, Kaiserslautern, Germersheim und Zweibrücken würden Ende März vollkommen geräumt sein. Im Laufe des April würden die Kriegesgerichte in der Pfalz zu bestehen aufhören.

1100 neue Verhaftungen in Chicago

Das Resultat der Woche: 4100 — Anhalt 69 Ueberfälle pro Tag, jetzt „nur“ noch 17

* Chicago, 17. Februar. Der von der Polizei geführte Kampf gegen das Verbrechertum wird fortgesetzt und führte gestern zu 1100 neuen Verhaftungen. Die Gesamtzahl der im Laufe der vergangenen Woche Verhafteten beträgt nunmehr 4100. Unter den letzten Verhafteten befanden sich auch drei mit Revolvern bewaffnete Frauen. Das energische Vorgehen der Polizei hat zu dem Ergebnis geführt, daß die Zahl der Raubüberfälle gegen Ende der vergangenen Woche auf 17 pro Tag gegen 69 der vorausgegangenen Woche fiel.

Der gläserne Schiffsboden zersplitterte...

* Newyork, 17. Februar. In der Südostküste der Vereinigten Staaten von Amerika fuhr ein Berganquasdamper auf einen Felsen auf. Da dieses Schiff zur Befestigung des Meeresgrundes einen Glasboden hatte, der bei dem Anprall auf den Felsen zertrümmerte, begann der Dampfer rasch zu sinken. Auf dem Schiff befanden sich etwa 100 Passagiere, deren sich eine Panik bemächtigte. Eine Frau konnte mit einem bunten Tuch nach der Küste Signale geben, die von den Fischern bemerkt wurden. Es eilten Rettungsboote und Wasserflugzeuge herbei, die die Fahrgäste des Dampfers in Sicherheit brachten.

Eine Botschaft Rutepows?

* Paris, 17. Februar. Nach dem „Matin“ hat ein Bewohner von Gourchambault eine Karte gefunden, auf der folgende Mitteilung verzeichnet war: „Von den Sowjets gefangen, nach unbekanntem Bestimmungsort unterwegs. General Rutepow.“

* Paris, 17. Februar. Die zu Ermittlungen über das Schicksal Rutepows nach Berlin entandten französischen Kriminalbeamten haben jetzt ihrer vorgesetzten Behörde über das Ergebnis ihrer Reise Bericht erstattet. Während man in Berlin hörte, daß ihre Nachforschungen im wesentlichen unbefriedigend verlaufen seien, behauptet das „Echo de Paris“, beide Kommissionen hätten zahlreiche wichtige Aufschlüsse mit nach Hause gebracht.

O'Connell, James R. „Elf Jahre in Australien und auf der Insel Bonapae“. Erlebnisse eines irischen Matrosen in den Jahren 1822-1833. Aus dem Englischen überetzt und herausgegeben von Professor Dr. Paul Hambruch. Mit einer Karte und 43 Abbildungen auf Tafeln. (Verlag Scherl, Berlin.) Ganzleinen 5 Mark. — Aus der Fülle der Werte über die Südsee ragt das Erlebnisbuch eines irischen Matrosen hervor. Dieser Matrose, der Anfang des neunzehnten Jahrhunderts mit einem Sträflingsschiff nach Australien fuhr, wurde bei einer Reise im Jahre 1826 nach der Insel Bonapae verschlagen. Er lebte dort unter den Eingeborenen bis zum Jahre 1833, wo ihn ein vorüberfahrendes Schiff von der Insel erlöste. Seine Aufzeichnungen über die Südsee-Inseln sind noch heute eine wichtige Fundgrube für die Verhältnisse auf Bonapae. Das Buch hat ein merkwürdiges Schicksal gehabt; es erlittet lediglich noch das Handexemplar des Verfassers in der Kongressbibliothek in Washington. England selbst dürfte es nicht geringes Interesse daran gehabt haben, alle erreichbaren Exemplare zu vernichten, da der Verfasser in dem Teil seines Werkes über Australien recht offenherzig über die „Sträflinge“, mit denen England damals dieses Land besetzte, spricht. Die vorzügliche Uebersetzung besorgte Prof. Hambruch, der die Südsee aus eigener Anschauung kennt. Das flüssig geschriebene, mit interessanten Abbildungen versehene Werk wird viele Freunde finden.

Kleiner Wegweiser fürs Dasein

Lebensregeln von Paul Bergenhausen

Hüte dich vor Oberflächlichkeit! Konzentriere dich ausschließlich auf die Arbeit, die du zu jeweils leichtest, mach sie dir noch so gering erscheinen. Du arbeitest dadurch schneller und fehlerfreier, als wenn deine Gedanken abschweifen und sich während der Arbeit mit Dingen beschäftigen, die nicht zu ihr gehören.

Gewöhne dich an eine vernünftige Zeiteinteilung! Dies ist eine wichtige Organisationsfrage. Es ist Raub der Nervenkraft und lähmt deine Arbeitskraft, wenn du am Morgen zu spät aufstehst und nun dein Frühstück in Eile hinunterwürgst, im Hekttempo zu deiner Arbeitsstätte jagst — und erschöpft in den Bürochemel sinkst. Wenn du stattdessen nur dreißig Minuten früher aufstehst (das ist der 48. Teil eines Tages!), so kannst du dich in Ruhe ankleiden, ohne Hast dein Frühstück verzehren und mit Sammlung deine Arbeit beginnen.

Hüte dich, ein einseitiger Fachsimpel zu werden: Gerade unsere heutige Zeit, die zur intensiven Spezialisierung aller Arbeitsgebiete drängt, birgt diese Gefahr in sich. Kapsle dich nicht ein in den engen Kreis deines Spezialberufs; interessiere dich für öffentliche Angelegenheiten, halte den Blick offen und nimm aktiven Anteil an dem pulsierenden Leben der Umwelt.

Achte auf deinen guten Ruf! Er ist dein wertvollster Besitz, der nicht mit Geld zu erkaufen ist. Er kann nur erworben werden. Laß dich nicht zu Handlungen oder Geschäften verleiten, die deinen guten Ruf auch nur im entferntesten schädigen können. Dein guter Ruf ist das Hauptaktium in der Bilanz deines Lebens.

Sei lebenswürdig! Du glaubst gar nicht, wie viel man oftmals lediglich durch Lebenswürdigkeit erreicht. Sie kostet nichts und erleichtert dir und anderen das Leben; sie ist zumeist eine stärkere Waffe als die geballte Faust auf dem Tisch.

Sei nicht kleinlich! Gehöre nicht zu denen, die das kostbarste Gut des Tages, die Zeit, mit Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten verdröckeln, die kostbare Zeit verschwenden, um den vernoteten Bindfaden eines Pakets zu entwirren (Wert ein Pfennig), während anderwärts dringende Arbeiten auf Erledigung warten. Hüte dich vor Leichtsinn und Verschwendung, sondern trachte, zwischen diesen beiden Polen den goldenen Mittelweg zu finden.

Arbeite, um zu leben, aber leb' nicht nur, um zu arbeiten! Werde nicht ein Sklave deiner Arbeit und verliere darüber nicht den Sinn für die Schönheiten des Daseins. Laß dich nicht von Arbeit und Beruf so gefangen nehmen, daß du den Kontakt mit der Umwelt und das innige Zusammenleben mit deinen Angehörigen verlierst.

Hüte dich vor eitler Selbstzufriedenheit! Ebenso sehr wie vor ewiger Unzufriedenheit! Beide Extreme sind Hemmschuhe auf dem Wege des Erfolges.

Leb nicht nur für die Gegenwart, sondern denk auch an die Zukunft! Denke daran, daß deine Arbeitskräfte eines Tages erlahmen und schübe deine Angehörigen vor wirtschaftlicher Not im Falle deines Todes. Die ständige Sorge um die Zukunft der Deinen lähmt deine Arbeitskraft.

Achte auf deine Gesundheit! Stelle an deinen Körper keine Anforderungen, denen er auf die Dauer nicht gewachsen ist. Kein vernünftiger Mensch wird von einem Pony verlangen, daß es

Der letzte Verhandlungstag gegen Pleckaitis

Die Anklagerede und den Strafantrag des Oberstaatsanwalts Eismaldt, mit der die Vormittags-Sitzung am Sonnabend beschlossen wurde, haben wir bereits in unserer letzten Nummer wiedergegeben. Aus der Zeugenvernehmung am Vormittag des Sonnabends ist folgendes hervorzuhellen:

Der Zeuge Tischler Holländerbaum aus Vermingheim, der die Angeklagten in dem Waldchen entdeckt hat, hat noch einen siebenten Mann gesehen, der ohne Kopfbedeckung gekleidet ist. Eine herrenlose Kopfbedeckung ist auch später gefunden worden.

Vorsitzender: „Da soll noch ein siebenter Mann gewesen sein, Herr Pleckaitis.“

Pleckaitis: „Darauf will ich nicht antworten.“
Hauptmann Böhm vom Zeugamt Königsberg befindet, daß alle Bomben nicht hätten in Berlin untersucht werden können, da die Mitnahme sämtlicher Bomben durch den Regierungsrat Heid wegen der Bestimmungen über Transporte durch den polnischen Korridor nicht möglich gewesen sei. Ein Austausch der Bomben durch andere Bomben von dritter Seite habe nicht erfolgen können.

Um Frau Pleckaitis

Dann wird der einzige Entlastungszeuge vernommen, und zwar der Versorgungsanwärter Kästler aus Eydtkuhnen, der übrigens der „Genosse Fritz“ ist, mit dem Pleckaitis seit 1928 persönlich verkehrt und an den er dann später auch geschrieben hat. Der Zeuge erklärt: „Falls ich etwas



Pleckaitis

über Personen, die in Litauen wohnen, aussagen soll, so bitte ich, dem hier anwesenden Vertreter der litauischen politischen Polizei den Aufenthalt im Saal nicht zu gestatten.“ Der Vorsitzende weist darauf hin, daß darüber überhaupt nicht debattiert werden könne.

Dann sagt der Zeuge aus, daß Pleckaitis 1928 ihm persönlich gegenüber sehr oft den Wunsch ausgesprochen habe, wieder mit seiner Familie zusammen zu sein.

Die Vernehmung des Zeugen, die sich hauptsächlich um die Lage der Frau Pleckaitis dreht, bekommt eine starke politische Note. Es ist nicht möglich, darüber hier zu berichten.

Es folgt dann ein Gutachten eines Waffenmeisters über die vorgefundenen Waffen, das keine besondere Bedeutung hat. Dann fällt der Staatsanwalt seine Anklagerede und beantragt die schon mitgeteilten Strafen gegen die Angeklagten.
Nach der Mittagspause hält

Rechtsanwalt Jaltin, der Verteidiger des Hauptangeklagten Pleckaitis,

sein Plädoyer. Er führt etwa folgendes aus: Eine allgemeine Verurteilung ist durch die Tat selbst nicht eingetretten. Man muß die Persönlichkeit des Pleckaitis würdigen und verstehen. Ein Terrorist war er nicht, aber er war ein Revolutionär, der seine persönlichen Interessen zurückstellte hinter seine Ideale und seine Bestrebungen in seinem Sinne. Unter der Diktatur Boldemaras verblieb sein Stern, nachdem er vorher eine große Machtstellung erlangt hatte. Nach dem Zerwürgen Russisch floh er. In der Emigrantenbewegung in Polen spielte er ursprünglich eine große Rolle, jedoch verließen ihn viele seiner Freunde, so daß er freiwillig auf seine weitere politische Laufbahn verzichtete. So wollte er nunmehr seine Familie aus Litauen herausholen und nach Kanada auswandern. Auf deutschem Boden hatte er schließlich die Absicht, von hier aus seine Familie in Litauen zu besuchen oder sie aus Litauen herauszuholen. Der Verteidiger ging dann im einzelnen auf die Straftaten ein und meint, daß ein Sprengstoffkomplott gar nicht vorliegen könne. Glaube man den Angeklagten nicht, daß ihnen die Bomben nicht gehörten, so ist zu prüfen, welche Geleistesvorschriften sie verletzt haben. Es kommt in Betracht § 6 des Sprengstoffgesetzes, wonach die Verabredung zu einem Sprengstoffattentat bestraft wird. Ein Beweis für die Verabredung zu einem solchen Attentat ist aber gar nicht geführt worden. Pläne hätten die Angeklagten nicht. Wären sie in dieser Anzahl nach Litauen eingedrungen, so hätten sie unmöglich allein die Regierung stürzen können. Sie hätten die Waffen nur zu ihrer Verteidigung auf dem Wege, um über die Grenze nach Hause zu kommen. Sie bildeten eine Notgemeinschaft, um über die Grenze zu kommen und wollten sich in Litauen trennen, so daß jeder allein nach Hause gehen wollte. Pleckaitis hat niemand irgendwelche Bomben abgenommen. Daher muß er von der Anklage der §§ 5 und 6 des Sprengstoffgesetzes freigesprochen werden. Auch §§ 7 und 8 kommen nicht in Betracht. Ausländer müßten nicht, sondern können nur wegen der im Auslande begangenen Straftaten in Deutschland bestraft werden.

Die übrigen fünf Verteidiger machen für ihre Klienten ähnliche Ausführungen.

Oberstaatsanwalt Eismaldt nimmt das Wort zur Replik: „Es liegt hier eines der schwersten Verbrechen vor, das auf deutschem Boden begangen worden ist. Jeder Angeklagte war in den Plan eingeweiht worden. Die Höhe der Strafe entspricht dem Verbrechen.“

Das letzte Wort von Pleckaitis

Nach einer kurzen Erwiderung von Rechtsanwalt Jaltin erhält Pleckaitis das letzte Wort. In gebrochenem, jedoch verständlichem Deutsch wendet er sich gegen die Anklagerede des Oberstaatsanwalts und führt etwa aus: „Wir hatten keine einseitige Ausrichtung. Die Herren Geschworenen müssen sich in die Lage eines Emigran-

ten hineinversetzen. Kann man uns nachweisen, daß die Bomben und Granaten die untrigen gewesen sind und daß wir eine gemeinsame Verabredung getroffen hätten? Ihnen wird die Lage von Emigranten fremd sein. Wer hier wirklich schuldig ist oder nicht, das ist für Sie ein großes Fragezeichen. Daraus, daß ich über die Waffen nichts sagen will, kann man nicht schließen, daß ich selbst Waffen hatte. Es gibt auch eine politische Anständigkeit. Man kann von uns Emigranten nicht verlangen, daß wir hier die Wahrheit sagen. Der Wald war so dicht, daß man nicht bemerken konnte, ob da noch mehrere andere Leute waren.“

Die Zeugenaussagen stimmen nicht ganz. Bei unserer Festnahme waren die Leute aufgeregt, und sie sagten heute manches aus, was sie sich als wahr einbildeten. Als gegen Boldemaras am 6. Mai 1929 ein Attentat geplant war, und dieses mißlang, war Boldemaras wieder fest im Sattel, so daß ich glaubte, daß diese Regierung nunmehr lange andauern würde. Daher verzichtete ich nunmehr darauf, gegen ihn weiter vorzugehen. Ich wollte ihn nicht töten. Die nach ihm folgende Regierung änderte ihre Politik, so daß ich eine Besserung der Zustände für mich erwarten konnte. Ich wollte nur nach Wilkowitzki in die Heimat zurückgehen, um sofort wieder nach Deutschland zu kommen und auszuwandern. Im übrigen bin ich über die Grenze im Geheimen bei Eydtkuhnen siebenmal gegangen. Eine unlegale Ueberführung der litauisch-polnischen Grenze hielt ich für völlig unmöglich. Deshalb wollten wir über die deutsche Grenze gehen, das war unsere Absicht.
Die übrigen Angeklagten verzichteten auf das Schlusswort, worauf sich das Gericht zur Beratung zurückzog.

Boldemaras wollte...

nach dem Umsturz vom Dezember 1926 allerhöchstens verfassungsmäßige Zustände herzustellen, ss. Rannas, 17. Februar. (Tel.)

Die „Jüdische Stimme“ veröffentlicht heute ein der Öffentlichkeit bisher vorenthaltenes Schreiben des Professor Boldemaras an den damaligen Staatspräsidenten Dr. Grinius vom 18. Dezember 1926 — also nach dem Umsturz — das etwa folgenden Wortlaut hat: „Auf Ihre Frage, ob man die geschaffene Lage, durch die mein Kabinett gebildet wurde, in verfassungsmäßige Bahnen lenken könne, habe ich die Ehre, zu versichern, daß, sowohl ich wie mein Kabinett sich äußerst bemühen, den konstitutionellen Zustand allerhöchstens wieder herzustellen. Meine Hauptaufgabe bei der Uebernahme und der Bildung des Kabinetts bestand darin, in Litauen eine gesetzliche und konstitutionelle Ordnung einzuführen. Es ist meine tiefste Ueberzeugung, daß, falls in Litauen demnächst die konstitutionelle und gesetzliche Ordnung nicht geschaffen werden wird, dem Lande eine Todesgefahr droht. Falls es mir aber nicht gelingen sollte, dieses durchzuführen, so habe ich mir das Recht vorbehalten, zurückzutreten, um für die späteren Ereignisse keine Verantwortung zu übernehmen.“

Ein Aufruf anläßlich des Unabhängigkeitstages

ss. Rannas, 17. Februar. (Priv.-Tel.) Der Staatspräsident Smetona hat anlässlich der fünfzigsten Wiederkehr des Jahrestages der litauischen Unabhängigkeit an die litauische Öffentlichkeit einen Aufruf erlassen, in dem zunächst die Verdienste des litauischen Staatsrates in Wilna und der politischen Gruppen gewürdigt werden, die für die litauische Unabhängigkeit gekämpft haben. Die Schöpfer des alten Litauen, und insbesondere der Großfürst Mantautas, werden in dem Aufruf mit besonderer Ehrfurcht erwähnt. Litauen, so heißt es in dem Aufruf weiter, sei noch nicht ganz frei, Wilna, Troki und Grodno seien noch immer in fremdem Besitz. Auf das für das litauische Volk so heilige Wilna würde Litauen niemals verzichten können. Litauen habe die Aufgabe, Vermittler für einen gerechten Frieden in den baltischen Staaten zu sein. Diese Aufgabe würde Litauen aber nur dann erfüllen können, wenn es Wilna zurückgewinnen würde.

Die Stadt war gestern festlich illuminiert.

Zwei Todesurteile bestätigt

h. Rannas, 17. Februar. (Tel.) Das Oberste Tribunal verwarf am Sonnabend die Kassationsklage der seinerzeit vom Kriegsgericht in Schaunen zum Tode verurteilten Kommunisten Janusaus und Ragan, so daß das Todesurteil gegen die beiden Angeklagten bestätigt ist. Der Verteidiger hat dem Staatspräsidenten ein Sendungsgebet überreicht. Dagegen wurde die Kassationsklage der wegen Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei zu neun Jahren schweren Kerkers verurteilten Kommunisten Feigelsohn und Banda vom Obersten Tribunal berücksichtigt und die Angelegenheit einer Revisionsinstanz des Kriegsgerichts zur nochmaligen Prüfung überwiesen.

Generalversammlung der Emissionsbank

h. (Tel.) Die diesjährige Generalversammlung der Aktionäre der litauischen Emissionsbank fand am 15. Februar unter Vorsitz des Ministerpräsidenten und Finanzministers Tubelis statt. Aus dem Bericht des stellvertretenden Bankpräsidenten ging u. a. hervor, daß in dem verflochtenen Jahre in den verschiedenen Handelszweigen ein starker Rückgang im Umsatz bis zu 30-40 Prozent zu verzeichnen gewesen ist. So habe die Lederindustrie einen Rückgang um 30 Prozent, Manufakturwarenindustrie um 40 Prozent, das Mühlengewerbe um 30 Prozent des gewöhnlichen Umsatzes aufzuweisen gehabt. Die Holzindustrie habe sich dagegen durchschnittlich gut behaupten können, nur im Nadelholzgebiet habe sich immer mehr die Konkurrenz der österreichischen Holzindustrie, insbesondere Königberger, geltend gemacht. Die Bilanz der Bank weise in diesem Jahre mit 545 420 557 Lit gegenüber 367 585 115 Lit im Vorjahre einen bedeutenden Anstieg auf, der insbesondere durch die Erhöhung des Postens der fremden Baluta hervorgerufen worden sei. Der Reingewinn betrage 1 750 000 Lit. Er wird wie folgt verteilt: 10 Prozent Dividende an die Aktionäre, 10 Prozent für die Staatskasse und der übrige Teil auf Reservaten usw. In den Aufsichtsrat wurden zwei Mitglieder gewählt, nämlich der Rechtsanwalt Tolissaus und Direktor Degries, in die Revisionskommission Jovantaus, Salcius und Dargys.

Nach der Polenfahrt Strandmanns

Die politische Konstellation im Osten

im Riga, Mitte Februar.
Die Festtage, an denen außer Estland und Polen bedingungslos auch Lettland teilhatte, sind vorüber. Manche sind fast schon geneigt, nun die bekannte Reaktion auf den Reichsfesttag — den Katzenjammer. Aber das wäre, jedenfalls im Augenblick, eine unzutreffende Schlussfolgerung. Einstweilen zehrt die Presse Warschaus und Revals noch von den verflungenen Festtagen, und lediglich diejenige Riga, die sich überhaupt in letzter Zeit der estnisch-polnischen Verbrüderung gegenüber einer anerkennenswerten Zurückhaltung befehligen hat, ist zur Tagesordnung übergegangen. Den täglichen Erörterungen der alten, ewig neuen kleinen und großen Wäde und Mißstände in den eigenen engen Grenzen. Freilich, in Estland wie in Warschau hält die Presse der Opposition auch mit einer nachträglichen Kritik an der Polenfahrt Strandmanns und Lattis nicht zurück, aber das tat sie schon vor der Reise. Darüber setzen sich die Regierungskreise in dem einen wie in dem anderen Lande offensichtlich ziemlich unbeeindruckt hinweg. Einzig die Kauener Reaktion auf die Polenfahrt, namentlich auf die, wie man wohl sagen muß, polnisch-estländische Kundgebung in Wilna, macht noch von sich sprechen, nicht zum wenigsten in Riga.

Das zunächst sichtbare Ergebnis der Besuchsreise ist eben der schon vorher erwartete vertiefte Riß zwischen Estland und Litauen. Von Polen ist dabei nicht zu sprechen, denn hier besteht bereits eine Kluft, die doch wohl als unüberbrückbar zu gelten hat. Ob man in Reval den jüngsten Kauener Rückschlag sich sehr zu Herzen nehmen wird, ist in Zweifel zu stellen; in Riga kann man ihn nur bedauern. Der baltische Bündnisgedanke hat dadurch einen weiteren Stoß erfahren. Was jedoch haben Estland und Polen von der Besuchsreise geerntet? Vielleicht ist es nicht ganz richtig, diese Frage jetzt zu stellen, denn möglicherweise werden sich die Ergebnisse erst mit der Zeit plastischer abheben als bisher. Polen lag und liegt nach wie vor daran, einen treuen Bundesgenossen, sei er noch so klein, im Osten zu haben. Dieser Wunsch ist mit der Voraussetzung verknüpft, daß die anderen Randstaaten der Ostsee — Litauen natürlich hiervon ausgeschlossen — früher oder später dem estländischen Beispiel folgen

wären. Was Finnland betrifft, so ist das polnische Liebeswerben nach den bisherigen Erfahrungen vergeblich. Dagegen scheint Lettland nach dem Abgang des Außenministers Valodis, der als solcher das verkörperte Phlegma, aber auch die Zurückhaltung und Vorsicht selbst war, die Politik der Mittellinie fortsetzen zu wollen. Estland endlich ist ein Land der Leidenschaftslosigkeit, die dem sinnlichen Volkscharakter eigen und auch für den kalten Norden kennzeichnend ist. Einer überschwenglichen Begeisterung, verbunden mit südlicher Reizung zur Theatralik und dramatischen Geste, ist das in den eigenen Landesgrenzen knapp eine Million zählende Estenvolk nicht zugänglich. Wohl aber neigt es zu kühlberrechnenden Nüchternheitsabwägungen. Das Ganze ist also so etwas wie eine „Verunsicherung“, wenn man jetzt schon dieses Wort auf das estnisch-polnische politische Verhältnis anwenden darf, wobei das unvergleichlich größere Polen ohne Zweifel der werdende Teil war.

Wie jetzt, Mitte Februar, bekannt wird, kommt Staatspräsident Mosicki nicht im Sommer, sondern angeblich erst gegen Ende dieses Jahres zum Gegenbesuch nach Reval. Vielleicht liegt die Wahrheit in der Mitte und die Visite ist zum Herbst zu erwarten. Möglicherweise werden bis dahin auch vertrauliche Besprechungen zwischen Lettland und Polen abgeschlossen sein, denn wenn es auch so ziemlich feststeht, daß der polnische Staatspräsident auf dem Seewege nach Reval zu fahren gedenkt, so ist es gar nicht ausgeschlossen, daß seine Rückreise auf dem Landwege erfolgt. Das aber müßte eine Durchquerung lettländischen Staatsgebietes sein. Wie könnte Mosicki durch Lettland reisen, ohne Riga zu besuchen? Andererseits ist eine polnische Visite in Lettland kaum denkbar ohne vorangegangenen Besuch Warschaus durch die lettländischen Regierungsoffiziere. Im positiven Falle würde dies alles nur eine Verwirklichung der Absichten sein, die in Riga und in Warschau schon im vorigen Jahre erörtert wurden und im letzten Grunde auf ein Seitenstück zum vorjährigen Besuchsbesuch zwischen Riga und Reval einerseits, Stockholm andererseits hinauslaufen würden. Diese Voraussetzungen haben gegenwärtig vieles für sich. Wie Finnland sich dazu stellen würde, ist allerdings noch eine offene Frage. Anscheinend steht den Auswärtigen Ämtern zwischen Helsinki und Warschau für die nächsten Monate ein erdliches Stück Arbeit bevor.

Sehr ernste Stimmung in London

„Einladung an Deutschland...“

... der einzig mögliche Ausweg“

* London, 17. Februar.

Wie bereits gemeldet, ist durch das französische Flottenmemorandum eine starke Verstimmung in den Kreisen der angelsächsischen Politik hervorgegerufen worden. Obwohl man hier auf die französische Forderung vorbereitet war, hat doch ihre außerordentliche Höhe überrascht. Die Forderung erhöht sich weiter, wenn man berücksichtigt, daß Tardieu in die augenblickliche französische Flottenstärke die im vorigen Jahre erfolgten Bewilligungen mit eingerechnet hat. Von all diesen Schiffen ist aber noch keines gebaut worden, so daß Frankreich, wenn es bis zum Jahre 1936 die Stärke von 724 000 Tonnen erreichen will, in Wirklichkeit 360 000 Tonnen und nicht — wie Tardieu angibt — 240 000 Tonnen bauen muß. Mit anderen Worten: Frankreich beabsichtigt, seine gegenwärtige Flotte bis zum Jahre 1936 zu verdoppeln. Weit mehr als in den ersten Tagen kommt jetzt die Enttäuschung über die außerordentlich hohen französischen Quotenforderungen zum Ausdruck.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ stellt einen interessanten Vergleich zwischen der britischen Flottenstärke und dem neuen französischen Flottenbauprogramm an. Hierzu verhält sich die britische Gesamtlage zu französischen wie 100 : 61. Für große Kreuzer stellt sich das Verhältnis 100 : 67, für kleine Kreuzer und Zerstörer 100 : 76, für U-Boote 60 : 100. Das heißt also: Frankreich würde 1936 beinahe doppelt so viele U-Boote wie England haben. Der Korrespondent erklärt dann: Die amerikanische und die britische Delegation sind infolge der französischen Forderung in einer sehr ersten Stimmung. Es wird jetzt bekannt, daß bei der Zusammenkunft der Führer der Delegationen am Freitag die britischen Minister und ihre Washingtoner Kollegen vergebens eine Zusicherung von Tardieu zu erlangen versuchten, daß die hohen Forderungen Frankreichs vermindert werden.

„Daily News“ sagt in einem Leitartikel: Frankreich habe seine Absicht eingestanden, im Bau von Schlachtschiffen fortzupersistieren, um ein Gegengewicht gegen die „Griechenkreuzer“ zu haben. Das deutsche „Westentaschenpanzerschiff“ hat die französischen Staatsmänner nahezu toll vor Angst gemacht. Das bedeutet nicht mehr, als daß die anderen Seemächte, Amerika eingeschlossen, dem Beispiel folgen werden und zwar im „geheiligsten Namen der Parität“. Es würde eine furchtbare Katastrophe sein, wenn die Konferenz, die dazu einberufen wurde, die Seerüstung einzuschränken, tatsächlich zum Bau größerer Schiffe führen würde. Das Blatt sagt: Hat niemand genügend Mut, oder genügend staatsmännischen Sinn, um den einzig möglichen Ausweg zu finden, nämlich Deutschland mit zu Rate zu ziehen und die sofortige Abschaffung aller großen Schlachtschiffe und die Beschränkung der Tonnage der größten Schiffe auf etwa 10 000 Tonnen vorzuschlagen? — Stimmt es, soll aus seiner Ungeduld kein Hehl gemacht und das Konferenzzimmer verlassen haben, bevor die Befragung zu Ende war. Der Korrespondent hält es für ausgeschlossen, daß Macdonald bei den von ihm vorgeschlagenen Zahlen bleiben kann, wenn die französische Forderung aufrechterhalten bleibt.

wären. Was Finnland betrifft, so ist das polnische Liebeswerben nach den bisherigen Erfahrungen vergeblich. Dagegen scheint Lettland nach dem Abgang des Außenministers Valodis, der als solcher das verkörperte Phlegma, aber auch die Zurückhaltung und Vorsicht selbst war, die Politik der Mittellinie fortsetzen zu wollen. Estland endlich ist ein Land der Leidenschaftslosigkeit, die dem sinnlichen Volkscharakter eigen und auch für den kalten Norden kennzeichnend ist. Einer überschwenglichen Begeisterung, verbunden mit südlicher Reizung zur Theatralik und dramatischen Geste, ist das in den eigenen Landesgrenzen knapp eine Million zählende Estenvolk nicht zugänglich. Wohl aber neigt es zu kühlberrechnenden Nüchternheitsabwägungen. Das Ganze ist also so etwas wie eine „Verunsicherung“, wenn man jetzt schon dieses Wort auf das estnisch-polnische politische Verhältnis anwenden darf, wobei das unvergleichlich größere Polen ohne Zweifel der werdende Teil war.

Wie jetzt, Mitte Februar, bekannt wird, kommt Staatspräsident Mosicki nicht im Sommer, sondern angeblich erst gegen Ende dieses Jahres zum Gegenbesuch nach Reval. Vielleicht liegt die Wahrheit in der Mitte und die Visite ist zum Herbst zu erwarten. Möglicherweise werden bis dahin auch vertrauliche Besprechungen zwischen Lettland und Polen abgeschlossen sein, denn wenn es auch so ziemlich feststeht, daß der polnische Staatspräsident auf dem Seewege nach Reval zu fahren gedenkt, so ist es gar nicht ausgeschlossen, daß seine Rückreise auf dem Landwege erfolgt. Das aber müßte eine Durchquerung lettländischen Staatsgebietes sein. Wie könnte Mosicki durch Lettland reisen, ohne Riga zu besuchen? Andererseits ist eine polnische Visite in Lettland kaum denkbar ohne vorangegangenen Besuch Warschaus durch die lettländischen Regierungsoffiziere. Im positiven Falle würde dies alles nur eine Verwirklichung der Absichten sein, die in Riga und in Warschau schon im vorigen Jahre erörtert wurden und im letzten Grunde auf ein Seitenstück zum vorjährigen Besuchsbesuch zwischen Riga und Reval einerseits, Stockholm andererseits hinauslaufen würden. Diese Voraussetzungen haben gegenwärtig vieles für sich. Wie Finnland sich dazu stellen würde, ist allerdings noch eine offene Frage. Anscheinend steht den Auswärtigen Ämtern zwischen Helsinki und Warschau für die nächsten Monate ein erdliches Stück Arbeit bevor.

Sehr ernste Stimmung in London

„Einladung an Deutschland...“

... der einzig mögliche Ausweg“

* London, 17. Februar.

Wie bereits gemeldet, ist durch das französische Flottenmemorandum eine starke Verstimmung in den Kreisen der angelsächsischen Politik hervorgegerufen worden. Obwohl man hier auf die französische Forderung vorbereitet war, hat doch ihre außerordentliche Höhe überrascht. Die Forderung erhöht sich weiter, wenn man berücksichtigt, daß Tardieu in die augenblickliche französische Flottenstärke die im vorigen Jahre erfolgten Bewilligungen mit eingerechnet hat. Von all diesen Schiffen ist aber noch keines gebaut worden, so daß Frankreich, wenn es bis zum Jahre 1936 die Stärke von 724 000 Tonnen erreichen will, in Wirklichkeit 360 000 Tonnen und nicht — wie Tardieu angibt — 240 000 Tonnen bauen muß. Mit anderen Worten: Frankreich beabsichtigt, seine gegenwärtige Flotte bis zum Jahre 1936 zu verdoppeln. Weit mehr als in den ersten Tagen kommt jetzt die Enttäuschung über die außerordentlich hohen französischen Quotenforderungen zum Ausdruck.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ stellt einen interessanten Vergleich zwischen der britischen Flottenstärke und dem neuen französischen Flottenbauprogramm an. Hierzu verhält sich die britische Gesamtlage zu französischen wie 100 : 61. Für große Kreuzer stellt sich das Verhältnis 100 : 67, für kleine Kreuzer und Zerstörer 100 : 76, für U-Boote 60 : 100. Das heißt also: Frankreich würde 1936 beinahe doppelt so viele U-Boote wie England haben. Der Korrespondent erklärt dann: Die amerikanische und die britische Delegation sind infolge der französischen Forderung in einer sehr ersten Stimmung. Es wird jetzt bekannt, daß bei der Zusammenkunft der Führer der Delegationen am Freitag die britischen Minister und ihre Washingtoner Kollegen vergebens eine Zusicherung von Tardieu zu erlangen versuchten, daß die hohen Forderungen Frankreichs vermindert werden.

„Daily News“ sagt in einem Leitartikel: Frankreich habe seine Absicht eingestanden, im Bau von Schlachtschiffen fortzupersistieren, um ein Gegengewicht gegen die „Griechenkreuzer“ zu haben. Das deutsche „Westentaschenpanzerschiff“ hat die französischen Staatsmänner nahezu toll vor Angst gemacht. Das bedeutet nicht mehr, als daß die anderen Seemächte, Amerika eingeschlossen, dem Beispiel folgen werden und zwar im „geheiligsten Namen der Parität“. Es würde eine furchtbare Katastrophe sein, wenn die Konferenz, die dazu einberufen wurde, die Seerüstung einzuschränken, tatsächlich zum Bau größerer Schiffe führen würde. Das Blatt sagt: Hat niemand genügend Mut, oder genügend staatsmännischen Sinn, um den einzig möglichen Ausweg zu finden, nämlich Deutschland mit zu Rate zu ziehen und die sofortige Abschaffung aller großen Schlachtschiffe und die Beschränkung der Tonnage der größten Schiffe auf etwa 10 000 Tonnen vorzuschlagen? — Stimmt es, soll aus seiner Ungeduld kein Hehl gemacht und das Konferenzzimmer verlassen haben, bevor die Befragung zu Ende war. Der Korrespondent hält es für ausgeschlossen, daß Macdonald bei den von ihm vorgeschlagenen Zahlen bleiben kann, wenn die französische Forderung aufrechterhalten bleibt.

Das japanische „Verhältnis“

* London, 17. Februar. Am heutigen Nachmittag wird zwischen den Flottenlegierten Englands, Amerikas und Japans eine Besprechung stattfinden, die zum Ziele hat, das Verhältnis der japanischen Schlachtschiffstammung zu der der angelsächsischen Mächte festzusetzen. Während Japan ein Verhältnis von 7 : 10 beansprucht, wollen England und Amerika den Japanern nur ein Verhältnis von 6 : 10 zugestehen.

Tardieu erkrankt

Die Rückreise nach London bis auf weiteres verschoben
* Paris, 17. Februar. Ministerpräsident Tardieu, der gestern nachmittag dem Präsidenten der Republik einen Besuch abstattete, mußte sich gegen Abend niederlegen, da sich die Grippe, die er sich bei seiner Rückreise aus London zugezogen hatte, verschlimmert hatte. Der hinzugezogene Arzt hat außer Grippeerkrankungen eine Kehlkopfentzündung festgestellt. Die Temperatur des Kranken betrug gestern abend 38,3 Grad. Der für heute anberaumte Ministerrat ist wegen der Erkrankung Tardieus auf Donnerstag verschoben worden. Auch hat Tardieu die für Mittwoch geplante Reise nach London bis auf weiteres verschoben müssen.

Lotteriespiel um die Pension der Frontkämpfer

* Paris, 17. Februar. Eine der Streitfragen zwischen dem Finanzanschuh und dem Finanzminister Chéron, die wie bekannt, das Kabinett Tardieu in den letzten Tagen in eine recht kritische Lage gebracht hat, zu deren Behebung Tardieu und Briand sich nach Paris begeben haben, ist die Forderung des Finanzausschusses nach einer Staatspension für sämtliche französische Frontkämpfer. Der Ausschuh will, daß die Pension sofort in Kraft trete, während die Regierung einen späteren Zeitpunkt, ab 1. April 1932, für angebracht hält. Um diese Differenz zu beheben, hat ein rechtsstehender Abgeordneter den Vorschlag gemacht, für die Jahre 1930-1931 eine Staatslotterie von je 100 Millionen zu genehmigen. Mit den aus diesen Lotterien zu erzielenden Gewinnen sollen die Pensionszuschüsse bis zum 1. April 1932 bestritten werden.

Henry Ford stiftet 400 Millionen für Schulen?

* Newyork, 15. Februar. Henry Ford soll eine Stiftung von 400 Millionen Mark zur Schaffung von Handelsschulen und anderen Erziehungsanstalten in Newyork planen. Er führt die starke Kriminalität zurück auf die mangelhafte Erziehung.
Aus Mexiko wird gemeldet, daß elf Studenten, die sich auf einer Studienreise im Staate Queretaro befinden, von Vandalen, die die Studenten für Mitglieder einer religiösen Mission hielten, beschossen worden sind. Vier Studenten wurden getötet und die anderen verwundet.



Die Weisung des Bischofs von Ermland
Dr. Augustinus Gludau, der wie berichtet, in diesen Tagen im Alter von 88 Jahren in seinem Amtshaus in Krasnaburg (Ostpreußen) starb und dort auch zu Grabe getragen wurde. Die Diözese des verewigten Bischofs war die heutige Provinz Ostpreußen.

Auf den Spuren von Atlantis?

Im Karibischen Meer ist eine Insel aufgetaucht, die Ruinen einer Stadt trägt

Schon vor einiger Zeit gingen sensationelle Meldungen durch die Presse, aus denen zu entnehmen war, daß ein amerikanischer Kreuzer bei abgibt erakten Vermessungsarbeiten an der mittelamerikanischen Westküste Veränderungen des Meeresbodens festgestellt hatte, die auf geradezu revolutionäre Vorgänge auf dem Meeresgrunde schließen ließen. Zur gleichen Zeit begann eine ganze Anzahl der mittelamerikanischen Vulkane und der Vulkane auf den Inseln des Karibischen Meeres sich wieder zu regen. Dann kam das Erd- und Seebeben an der amerikanischen Ostküste, das sogar die hohen Vulkane des Karibischen Meeres erzittern ließ und jetzt hört man Nachrichten aus Amerika, wonach im Atlantischen Ozean, nahe des äußeren Ringes der Karibischen Inseln, östlich der Bahama-Gruppe, eine neue Insel aufgetaucht ist, die bisher auf keiner Seekarte verzeichnet war. Das Erstaunliche an diesen letzten Meldungen ist die Behauptung, daß sich auf dieser aufstehenden Insel Ruinen einer Stadt befinden.

Sollten diese Behauptungen sich bestätigen — angeblich sind sie nicht zu bezweifeln, es soll sogar eine wissenschaftliche Expedition bereits vorbereitet werden, deren einzelne Teilnehmer schon mit Namen genannt werden —, so wäre die Bedeutung dieses Vorganges nicht im Entferntesten abzusehen. Die Tatsache, daß im Karibischen Meer und an seinen Randgebieten Inseln auftauchen und verschwinden, ist an sich nicht neu und überraschend. Die über 2000 einzelnen Inseln und Inselchen des Karibischen Meeres sind zweifellos nur Reste der Katastrophe, durch die die ehemals unzweifelhaft sehr mächtige, in ihrer Breite von der des nördlichen Südamerikas wohl kaum stark verschiedene mittelamerikanische Landbrücke bis auf die jetzigen isolierten Reste zerstückelt wurde. Sollte sich aber bestätigen, daß sich Inseln, d. h. alte Festlandsbruchstücke mit Spuren menschlicher Betätigung wieder an der Meeresoberfläche zeigen, so würde man dadurch höchstwahrscheinlich der amerikanischen Urgeschichte, vielleicht aber sogar auch der Menschheitsgeschichte auf die Spur kommen.

Eines der größten Probleme der Archäologie ist die Verwandtschaft gewisser Rassen alter mittelamerikanischer und peruanischer (Inka-) Kulturen mit der altägyptischen Kultur. So zwingend teilweise diese Verwandtschaftspuren sind, so wenig magte man doch in wissenschaftlichen Kreisen positiv die Hypothese aufzustellen, daß irgendwann einmal unmittelbare Verbindungen der beiden Kulturen resp. eine Entwicklung der einen Kultur aus der anderen stattgefunden hätten. Forscher, die ihre Hypothesen irgend, wie auf die Sage von dem alten untergegangenen Festland Atlantis, von dem Plato berichtet, stützten, galten zumeist als nicht ganz ernst zu nehmen. Sieht sich die Wissenschaft jetzt gezwungen, sich positiv zu diesem Problem zu stellen, so können daraus Erkenntnisse resultieren, von deren Tragweite man sich schierlichstens keinen Begriff machen kann.

Es würde sich dabei keineswegs nur um neue Erkenntnisse auf archäologischem und menschenwissenschaftlichem Gebiete handeln, sondern möglicherweise auch um solche auf erdgeschichtlichem (geologischem) Gebiete. Man denke dabei unwillkürlich an die großartige Theorie Professor Wegeners, wonach einmal Europa, Afrika und die beiden Amerika ein einziger riesiger Festlandblock gewesen sind, der durch eine Katastrophe von unvorstellbaren Ausmaßen auseinandergebrochen wurde. Auch diese Theorie ist und scheint noch zunächst unfaßbar. Allein man braucht sich nur eine geologische Karte über die Veränderungen der europäischen Gebiete im Laufe der jüngeren geologischen Perioden anzusehen, um zu erkennen, daß auch in diesen unfernen nördlichen Gebieten ähnliche Vorgänge — wenn auch kleineren Umfanges — sich abgepielt haben. So ist nahezu einwandfrei festgestellt, daß während der jurassischen und tertiären Erdperiode die britischen Inseln einmal als einheitlicher Block nach West- und Ost-Europa zusammenhängen, daß andererseits in dieser Zeit ein riesiger Ozean graben West- und Ost-Europa voneinander trennte etc. Diese Vorgänge und Veränderungen

können als wissenschaftlich exakt festgestellte Tatsachen gelten. Die Einzelheiten der geologischen Forschungsarbeiten, die zu diesen Feststellungen geführt haben, näher darzulegen, würde den zur Verfügung stehenden Raum überschreiten. Es sei nur angedeutet, daß die Feststellung gleichartiger Gesteinsarten, die Gleichartigkeit ihres „Struktur“, ihrer mineralogischen Zusammensetzung, der in ihnen enthaltenen Flora- und Faunareste vollkommen ausreichende Unterlagen sind.

Diese Methoden, angewandt auf ein im Atlantischen Ozean neu auftauchendes Festland, werden begreiflicherweise höchst bedeutungsvoll und so fände vielleicht die Frage nach dem sagenhaften Erdteil Atlantis, der ja von den alten Griechen sogar als Wiege der Menschheit angesehen wurde, endlich eine klare und einwandfreie Beantwortung. Aber auch die Lösung der menschenhistorischen Probleme, die die Forschung an aus dem Meere auftauchenden alten Kulturstätten zweifellos mit sich bringen würde, wäre von außerordentlichem Interesse. Man stelle sich vor, was es bedeuten würde, alte Inka-Kulturen studieren zu können, über die nicht das Grauen der Conquistadoren-Raubzüge hereingebrochen ist. Zwar haben sie das Grauen eines Weltunterganges erlebt, aber es wäre keineswegs ausgeschlossen, daß die wichtigsten Elemente der damaligen Kultur, die ja eine Steinzeitkultur war, — von allerdings weit höherer Zivilisation als die entsprechenden Perioden unserer Erdteil — trotzdem erhalten geblieben wären. Es sei schließlich in diesem Zusammenhang noch darauf hingewiesen, daß die Märchen und Sagen gewisser Indianerstämme des nördlichen Südamerikas, in merkwürdiger Uebereinstimmung von einer ungeheuren Erdkatastrophe sprechen, die über die blühenden Städte ihrer Vorfahren eines Tages heringebracht sei. Schon Alexander von Humboldt hat — um auch daran noch zu erinnern — auf seinen Reisen durch Südamerika zu seinem maßlosen Erstaunen festgestellt, daß an nahezu unzähligen Stellen der peruanischen Anden sich in hunderten von Metern über der Talsohle Reste von Wohnhöhlen und Zeugnisse dafür befinden, daß die Bewohner dieser Höhlen ihrerzeit mit Röhren aus und zu diesen Höhlen gefahren sein mußten. Man darf wohl daran erinnern, daß diese Tatsachen eine wichtige Rolle in der phantastischen, aber in gewissen Kapiteln überaus eindrucksvollen „Welteislehre“ des Wiener Professors Schröber spielen. Vielleicht werden durch die hier angeführten Vorgänge zugleich auch jene Kapitel der Völgigeren Lehre bestätigt.

Neues vom Tage

In Köln hat sich Freitag mittag am helllichten Tage ein tolles Räuberstück abgepielt. Ein zwanzigjähriges junges Mädchen und ein sechzehnjähriger Kaufbursche, die in Köln-Mülheim bei einer Bank über 1000 Mark abgehoben hatten, wurden von einem Motorradfahrer unter Verdrehung mit einem Revolver zur Herausgabe des Geldes gezwungen, das sich in einer Aktentasche befand. Die beiden völlig eingeschüchterten Boten händigten dem Manne die Mappe auch wirklich aus, der sich jedoch auf sein Motorrad warf, um mit seinem auf dem Sozius sitzenden beifährer das Weite zu suchen. Die Räuber konnten ungehindert entfliehen.

Die 16jährige Tänzerin Elise Meyer aus der Rosenthaler-Strasse im Osten Berlins wurde Freitag früh in dem Nichts eines Hauses in der Behren-Strasse, wo sich ein bekannter Tanzpalast der City befindet, mit schweren Verletzungen aufgefunden. Allem Anschein nach hat sie sich aus dem dritten Stockwerk in den Nichts der Treppe hinabgestürzt. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Wie eine Meldung aus Melbourne besagt, prallte ein Eisenbahnzug an einem Bahnübergang in der Nähe von Werrice mit einem Auto zusammen. Von den 10 Autofahrern wurden fünf getötet und vier verletzt.

„Zielt gerade auf das Herz, Kameraden!“

Anlässlich der zehnten Wiederkehr des Tages, an dem Admiral Kollisch, der Führer der weißen Truppen im russischen Bürgerkrieg, hingerichtet wurde, erzählt ein Augenzeuge der Exekution in einer Moskauer Zeitung unbekannt Einzelheiten dieses Vorganges. Kollisch wurde beim Betreten der siegreichen roten Truppen von seinen eigenen Truppen in der Nähe von Jrsut den bolschewistischen Kommissaren, die inzwischen die Stadt erobert hatten, ausgeliefert. Ein revolutionäres Gericht verurteilte den Admiral und seinen Ministerpräsidenten Peveltsew zum Tode. Am 7. Februar 1920, spät abends, erdient in der Zelle des Admirals ein Kommissar mit einer roten Schleife am Arm und sagte: „Machen Sie sich bereit.“ Der Admiral erhob sich schweigend und ging, von zwei Rotgardisten flankiert, hinaus. Der Mond schien hell auf den weißen Schnee. Der Admiral, sein Minister und ein Chinese, der während der Herrschaft des Admirals als Scharführer in Jrsut fungiert hatte, bewegten sich langsam am Ufer der Angara. An einer öden Stelle hielt der schaurige Jua. Dort befand sich ein Kollischsicht, in den die Leichen der Hingerichteten abführen sollten. Dem Chinese wurde befohlen,

sich an den Rand des Schächtes zu stellen. Der Delinquent warf einen Stein in das finstere Loch und fing plötzlich wild zu lachen an. Dieses Lachen war so grauenvoll, daß sogar der diensthabende Kommissar nervös wurde. Die Soldaten legten an, der Kommissar kommandierte „Feuer“. Von zehn Angeln durchbohrt, stürzte der Chinese in den Schacht. Jetzt war der Minister Peveltsew an der Reihe. Der Unglückliche, der bisher wie gelähmt zugehört hatte, verfiel plötzlich in Krämpfe. Wieder brachte eine Salve, und die Leiche stürzte in den Schacht. Kollisch stellte sich ruhig und gelassen an den Rand des Schachtes, knöpfte seinen Mantel auf und rief den Soldaten dieselben Worte zu, die Marshall Ney vor seiner Hinrichtung dem Exekutions-Beleton zugerufen hatte: „Zielt gerade auf das Herz, Kameraden!“ Der Kommissar gab das Kommando. Die Soldaten schossen aber nicht. Der Kommissar rief einen Mann aus und kommandierte noch einmal. Auch diesmal wollten die Soldaten nicht schießen. Die Situation drohte kritisch zu werden. Der Kommissar stürzte sich auf Kollisch, setzte ihm den Revolver an die Schläfe und drückte ab. Lautlos sank der Admiral zusammen und verschwand im finsternen Abgrund.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 17. Februar

Auch in der neuen Woche zeigte die Börse das gewohnte geschäftlose Aussehen. Die wenigen vorliegenden Momente konnten die lustlose Stimmung nicht überwinden und die Geschäftstagnation verhinderte größere Bewegungen. Die Zeitungsmeldungen, wonach zwischen der europäischen und der amerikanischen Rohstahlgemeinschaft Einigungsverhandlungen zwecks Verhinderung einer Überproduktion zu erwarten seien, boten dem Rheinstahlmarkt rein stimmungsgemäß eine Anregung, und es ist bezeichnend, daß, trotzdem der erste Kurs gestiegen werden mußte, dieses Papier als einziges schon vormittags mit 118 Prozent zu hören war. Die Anfangsnotierungen, bewegten sich auf dem Sonnabend-Niveau. Anhaltende Umtauschoperationen in Siemens bewirkten ein weiteres Nachgeben dieses Wertes um 2 1/2 Prozent. Stärker gedrückt lagen ferner: Akkumulatoren — 3/4 Prozent, Zellstoff-Waldhof und allgemeine Lokal- und Kraftbahn — 2 1/2 Prozent, Schultheiß — 2 1/2 Prozent, Tietz und Karstadt gewannen 1 1/2 bzw. 3/4 Prozent. Im Verlauf bröckelten die Kurse bei anhaltender Geschäftsstille zunächst weiter ab. Die Hauptwerte, wie Reichsbank, Salzedorf usw. lagen 1 bis 2 Prozent niedriger. Später setzten Deckungen in Siemens ein, die bei der Enge des Marktes zu einer Erholung um 2 1/2 Prozent führten. Die anderen Märkte konnten hiervon profitieren und die Stimmung wurde etwas freundlicher, ohne daß eine nennenswerte Geschäftsbelebung eintrat. Immerhin wurden die Verluste aufgeholt. Polyphon zogen um 4 Prozent an. Anleihen behauptet, Ausländer ziemlich freundlich, Anatolier gebessert; auch die übrigen Türken lagen bis zu 1/2 Prozent höher und setzten ihre Aufwärtsbewegung auch im Verlaufe fort. Der Pfandbriefmarkt zeigte heute freundlichere Tendenz. Devisen weiter gesucht, Pfunde leichter, nordische Devisen weiter fest, Madrid unverändert. Der Geldmarkt ist immer noch versteift, Tagesgeld 5 1/2 bis 7 1/2 Prozent, Monatsgeld 7 bis 8 1/2 Prozent, Warenwechsel ca. 6 Prozent.

Berliner Devisenkurse

Durch Punktspruch übermittelte — ohne Gewähr

	Telegraphische Auszahlungen			
	17.2.20	17.2.20	15.2.20	15.2.20
Buenos Aires 1 Peso	1,579	1,583	1,585	1,584
Kanada 1 Dollar	4,149	4,157	4,149	4,157
Japan 1 Yen	2,058	2,062	2,058	2,062
Kairo 1 ägypt Pfd	20,87	20,91	20,865	20,905
Konstantinopel 1 Trk Pf	1,833	1,887	1,883	1,887
London 1 Pf St	20,347	20,377	20,344	20,384
New York 1 Dollar	4,1860	4,1940	4,1850	4,1930
Rio de Janeiro 1 Milr	0,464	0,467	0,465	0,467
Uruguay 1000 Pesos	3,646	3,654	3,646	3,654
Amsterdam 100 Gulden	167,77	168,11	167,75	168,09
Athen 100 Drachmen	5,42	5,43	5,415	5,425
Brüssel 100 Belg. 500 F	58,28	58,40	58,295	58,415
Budapest 100 Pengo	73,15	73,29	73,15	73,29
Danzig 100 Gulden	81,33	81,49	81,33	81,49
Helsingfors 100 fin M	10,524	10,544	10,524	10,544
Italien 100 Lire	20,90	21,94	21,905	21,945
Jugoslawien 100 Din	7,372	7,386	7,370	7,384
Kopenhagen 100 Kron	112,07	112,29	112,07	112,29
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,78	18,82
Oslø 100 Kron	111,92	112,14	111,91	112,13
Paris 100 Fr.	16,38	16,42	16,37	16,41
Prag 100 Kr.	12,39	12,41	12,384	12,404
Reykjavik 100 Isl. Kron	91,81	91,99	91,81	91,99
Schwiz 100 Fr.	80,74	80,90	80,715	80,875
Sofia 100 Lewa	3,027	3,033	3,027	3,033
Spanien 100 Peseten	52,13	52,23	52,17	52,27
Stockholm 100 Kron	112,21	112,43	112,20	112,42
Tallinn 100 estn Kron	111,59	111,71	111,50	111,72
Wien 100 Schill.	58,915	59,035	58,90	59,02
Riga 100 Rubel	80,60	80,76	80,59	80,75
Bukarest 100 Leu	2,488	2,492	2,489	2,493

Berliner Ostdevisen am 17. Februar. (Tel.) Warschau 46,925 Geld, 47,125 Brief, Kattowitz 46,80 Geld, 47,00 Brief, Bukarest 2,488 Geld, 2,492 Brief, Kowno 41,79 Geld, 41,87 Brief, Posen 46,85 Geld, 47,05 Brief. Noten: Zloty große 46,70 Geld, 47,10 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 17. Februar.

Die heutigen Zufuhren betragen 23 inländische Waggons, darunter 11 Weizen, 11 Roggen, 7 Hafer, 2 Gerste, 2 Gemenge, und 9 ausländische Waggons, davon 5 Hafer, 1 Gerste 3 Oelkuchen. Amtlich: Weizen für 750 Gramm

23,50, Roggen für 710—780 Gramm 16,15, Boden frei Fuhr 15,95, Gerste 14,50, mit starkem Geruch 13, polnisch transit mit Geruch 8,10, Hafer 13,50, mit Wicken besetzt 12,50 Mark. Tendenz: ruhig. Freiverkehr: Weizen 23—23,80, Roggen 16,10—16,15, Gerste 13,50—14,50, nicht trocken unter Notiz, Hafer 13—13,60, fein 14,20 Mark, verbrüht unter Notiz. Tendenz: schwächer.

Preisnotierungen für Eier

Am 17. Februar 1920

A. Deutsche Eier		KL A	KL B	KL C
1. Trinkeier (vollirische gest.)	Sonderkl. über 65 gr	60 gr	53 gr	48 gr
	16	13 1/2	12	9
2. Frische Eier			10 1/2	8
3. Eier 2. Sorte				
4. Aussortierte kleine und Schmutzeier	6 1/2			
5. Ausländische Eier	18er 17er	15 1/2	16er	Leichtere
1. Dänen	15 1/2			
Schweden				
Estländer				
Durchschnittsgewicht 68 gr	60—62 gr	57—58 gr	Leichtere	
2. Holländer	15 1/2	13—15 1/2	11 1/2—12	10
Belgi-r	15 1/2	13 1/2		
Italiener etc.			11—11 1/2	
3. Posener a) grosse — b) normale — Memelländer a) grosse — b) normale — Litauer				
4. Bulgaren — Rumänen 8 1/2, Ungarn 8 1/2—9				
Jugoslawien —				
5. Russen a) grosse — b) normale —				
6. Polen a) grössere — b) normale 7 1/2—8				
7. Abweichende —				
8. Kleine, Mittel-, Schmutzeier 6—7				
C. In- und ausländische Kühhäuser				
1. Extra grosse 9, 2. grosse 8 3/4, normale 6 1/2—7				
4. Kleine — 5. Chinesen und ähnliche 6—9				
D. Kalkseier:				
1. Extra grosse — 2. grosse — 3. normale				
Witterung: schön				
Tendenz: matt				

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 17. Februar

6 Uhr — 0,8, 8 Uhr — 1,3, 10 Uhr — 0,9, 12 Uhr — 0,5

Wettervoraussage für Dienstag, den 18. Februar

Schwache nordöstliche Winde, wolkig bis heiter leichter Frost.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Montag, den 17. Februar 1920

Übersicht der Witterung: Tief 750 östlich Bäreninsel Tief 753 Korsika, Hoch 775 Schottland, Hoch 775 Südnorwegen. Deutsche Küste mässige Nordwestwinde, wolkig bis heiter, Ostsee mässige Nord- bis Nordostwinde, stellenweise leichter Regen oder Schnee.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Windrichtung Stärke	Seezustand
Skudenes	773,3	OSO. 1	klar	1	ruhig
Kiel	769,2	NNO. 6	wolkig	0	mäßig bew.
Swinemünde					
Rügenwaldermünde	764,9	W. 2	halbb.	0	ruhig
Memel	767,7	NO. 1	Schnee	1	leicht bew.
Skagen	772,6	NO. 1	heiter	2	sehr ruhig
Kopenhagen	770,0	NO. 3		1	mäßig bew.
Wisby	769,9	NNO. 3	halbb.	0	ruhig
Stockholm	771,3	W. 1	klar	7	

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Angelommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
73	Kohlenimport S.D. (Horn)	Rotterdam	Kohlen	Sandells
74	Rudolf S.D. (Rehleb)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
75	Libau S.D. (Lewander)	Riga	Stückgut	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
70	Fortuna S.D. (Brunn)	Bremen	Eisen, Flachs, Sperrplatt	R. Meyhoefer
81	Adelheid M.S. (Fesenfeld)	Nyköping	Gerste	Sandells

Pegelstand: 0,40 m. — Wind: ONO. — Strom: eiszulässiger Tiegang 7,0 m.

Eisbericht vom 17. Februar (Tel.)

Pillau, Königsberger Seekanal bis Königsberg: Treibeis. Schifffahrt wird durch Eisbruch aufrechterhalten. Frisches Hafl bis Königsberg: festes Eis, Schifffahrt vollständig geschlossen.

Neu-Terranova, Frisches Hafl bis Elbing: festes Eis, Schifffahrt nur für starke Dampfer möglich.

Leitholm, Stettiner Hafl nördl. Hälfte: Eisverhältnisse nicht gemeldet, Schifffahrtsverhältnisse unsichtigen Wetters wegen nicht zu erkennen. Stettiner Hafl südl. Hälfte: Eisverhältnisse nicht gemeldet, Schifffahrtsverhältnisse unsichtigen Wetters wegen nicht zu erkennen. Papenwasser: eisfrei, Schifffahrt unbehindert.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Eine umwälzende Erfindung auf dem Gebiete der Augenoptik

ist, wie bereits berichtet, dem Geheimrat Professor Dr. Heine von der Universitäts-Augenklinik in Kiel gelungen. Er erlebte die von Kurzsichtigen oder Weitfühligen getragene Brille durch sogenannte „Haltgläser“, die außerordentlich dünn geschliffen — unter den Augenlidern unmittelbar auf der Hornhaut getragen werden. Haltgläser und Hornhaut werden durch die dazwischen befindliche dünne Schicht von Tränenflüssigkeit zu einer optischen Einheit. Die Haltgläser können von den Patienten selbst innerhalb weniger Sekunden einge- und abgenommen werden. Das in Wasser getragene Haltglas ist auch für den Eingeweichten völlig unmerklich. Die Maßnahme einer Augen-erlebung durch Bruch des Glases wird als sehr schnell bezeichnet. — Von ihm sind der Erfinder der „Haltgläser“, Geheimrat Heine — verschiedene Haltgläser — eine Patientin, die an sehr harter Kurzsichtigkeit des linken Auges (das rechte ist erblindet) leidet, mit ihrer Brille von 20 Dioptrien Stärke. — Dasselbe Patientin mit Haltglas im linken Auge, das keine Brille mehr benötigt.



Als Verlobte empfehlen sich
Trude Pukies
Max Skroblied
Schudebarsden Memel
den 15. Februar 1930 (2733)

Ihre Vermählung geben bekannt
Martin Sauga
und Frau Maria
geb. Jurkat (2716)
Gabergischken im Februar 1930

Siedertafel
Dienstags Hebung
abends 6. Wänerd. 8
Seute vintl. 8 Uhr
Mokka-Stuben:
Dienstag, d. 18.2.1930
Menü!
Lit 4.—
Abonnement 3.50
Tomatensuppe
mit Reisenlage!
Fischpastele
Schweinebraten
mit Rotkohl
Citronenspeise!
Mokka! (2729)

Wir veranstalten zur Einführung neuer Schallplatten
und Apparate vom **17. Februar bis 1. März**

14 billige Volkstage

und gewähren auf
Homo ord
Clausophon
Vox
Imperial
Odeon

Platten 20% Rabatt

Auf sonstige Platten 10% Rabatt

Ausnahme-Angebot: Sprechmaschinen-Nadeln
200 Stück 1.— Lit

Auf sämtliche
Konzert-Apparate
mit Ausnahme der im
Schaufenster befindlichen **15—20% Rabatt**

Artiphon - Musik - Haus
an der Börsenbrücke

Heute morgen 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach
schwerem Leiden unsere innigst geliebte Tochter
und Schwester, meine liebe um mich sehr besorgte
Lante (2754)

Lotte
In tiefer Trauer
Familie Heinrich Grubert
Memel, den 17. Februar 1930.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, nach-
mittags 2 Uhr, von der städtischen Friedhofskapelle
aus statt. Bekannte und Freunde, die der Ent-
schlafenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind
hiermit herzlich eingeladen.

Für die herzliche Teilnahme
bei der Beerdigung unseres lieben
Entschlafenen (2722)
Jakob Radmacher
sowie für die reichlichen Blumen-
spenden sagen wir allen Freunden
und Bekannten, insbesondere dem
Konsumverein nebst Sängerg-
ruppe und seinen Kollegen der
Cellulo-fabrik unsern herz-
lichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen

Im
Café Sommer
singt (2757)
täglich
Carl Christoff

Zurückgekehrt (2725)
Dr. Dieckert

Jahresversammlung
der Mitglieder des **Jüdischen**
Frauenvereins am **Mittwoch,**
den 19. Februar, nachmittags 4 Uhr,
im **Gemeindehaus, Schwieberstraße.**
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand. (2764)

Verein
der Kolonialwarenhandler
Memel & Co.
Mittwoch, den 19. Febr. cr., abds. 7 1/2 Uhr
in **Fischers Weinstuben, Bäderstraße**
Ordentliche
General-Versammlung
Tagesordnung:
1. Jahresbericht pro 1929
2. Kassenbericht
3. Antrag auf Entlastung des Vorstandes
und des Kassierers (2146)
4. Vortrag über das Thema: 25 Jahre Ver-
einsearbeit
5. Verschiedenes
Um vollständiges Erscheinen wird gebeten
Der Vorstand
Carl Adomeit, Vorsitzender

Zwangsversteigerung
Mittwoch, d. 19. Febr., vorm. 11 Uhr,
werde ich in der Barbierstraße 6-9 andere
weitig geführte und dafelbst untergeleitete
Gegenstände: (2758)
1 große **Vosten Manufaktur** und
Kurwaren
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
versteigern.
Grigat, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung!
Dienstag, d. 18. Febr., nachm. 1 Uhr,
Libauer Str. 27, 1 Trepp., über **Nachla-**
sachen: 1 Damenzimmer, 1 **Kriener-**
toilette, 1 **Beigehell mit Matrasse**,
1 **Waischisch m. Marmor**, 1 **Nachricht**
m. Marmor, 4 **Stühle** (massiv, hell Eiche,
sehr gut erhalten) 1 **Kleiderständer**, 1 **Versto**
(Ruhbaum), 3 **Fische**, 6 **Tische**, 2 **Gardinen** mit
Slangen, 1 **gr. Spiegel**, 1 **Regulator**, 2 **runde**
Tische, 1 **Stegstuhl**, 3 **Kommoden**, 2 **fl.**
Stränken, **Bettstelle**, 1 **Waischisch**, **Nacht-**
tische, 1 **Bettstirn**, 1 **Niederstuhl** 1 **gr. Tisch**,
1 **Charlensant u. Stuhl**, 1 **Kofussläufer**, 1 **Char-**
felonage, 1 **Spiritusplättchen**, 1 **Teppich**,
ein **gr. Porzellan**: **Porzellan**, **Glas**, **Küchen-**
und Wirtschaftssachen.
M. Edolmann, Auktionator, Friedr.-Wilh.-Str. 1

Neu eröffnet!
Libauer Straße 37a (2731)
Mit dem heutigen Tage eröffne ich ein
Kolonial-, Lebensmittel-
u. Delikatessen-Geschäft
Es wird mein Bestreben sein, nur
erklaulige Ware bei billiger Preisbe-
rechnung zu liefern.
Ich bitte mein Unternehmen gütigst
zu unterstützen.
R. Jsakowitz

Städtisches
Schauspielhaus
Dienstag
den 18. Februar
abends 8 Uhr
(Defenarten
haben Gültigkeit)
zum 4. Mal
**„Finden Sie,
das Confidence
sich richtig ver-
hält?“**
Komödie in 3 Ak-
ten v. W. S. Maugham

Dienstag
den 20. Februar
abends 8 Uhr
(Defenarten
haben Gültigkeit)
zum 1. Mal
**„Man kann nie
wissen“**
(Der verlorene
Vater)
Komödie im ent-
fesselten Theater
v. Bernhard Shaw

Sonnabend
den 18. Februar
abends 8 Uhr
(Zugabenpreisen)
**„Die andere
Seite“**
Drama in 3 Akten
von Robert Cedric
Sheriff

Sonntag
den 23. Februar
abends 8 Uhr
(Defenarten
haben Gültigkeit)
zum 2. Mal
**„Man kann nie
wissen“**
(Der verlorene
Vater)
Komödie im ent-
fesselten Theater
v. Bernhard Shaw

Eine autgehende
Wäscherei
u. Plätterei
ist fränktheushaber v
sokort zu vermieten.
Wohnung dafelbst.
Mikalaitis
Friedrichsmarkt 4

CAPITOL
Lichtspielhaus
Libauer Straße Nr. 5
Nur 3 Tage!!
Der Sieg
der Frau
ein grandioses Filmwerk mit
Schudakewitz, Wisch-
newski und Maxejew
dazu
Emil und Schlemil
die bekannten amerikanischen
Filmkomiker in
Auf Brautschau
Beiprogramm
Kapelle Kraweg
Beginn der Vorstellungen
5 1/2 und 8 1/2 Uhr (2755)

Auktion!
Am Dienstag, den 18. d. Mts.
10 Uhr vormittags, werden auf dem
Grundstück Schlemiesstraße Nr. 7 verschiedene
Nachlasssachen (Möbel, Wirtschaftssachen etc.)
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
versteigert werden. (2745)

Der Magistrat
Dr. Gaigalatis, Die evang.
luther. Kirche in Liauen, ihre
Nöte und Kämpfe. Preis 3 Lit
„Sandora“ Buchhandlung, Memel. (2737)

Feinste
Domet anzen
empfiehlt billig (2732)
Franz Rohde, Berl. Alexanderstr. 2
Telefon 611

10 PS Motor
an verkaufen, Siemens-Schuckert,
G. M. 105 Nr. 1240/92L, 1220 Um-
drehungen, 440 Volt, 19,6 Amp., 7,3 Kw.
Zu besichtigen bei (2761)
Willy Walker
Luisenstraße 9-10.

Stechenpfeil
Seife
Die beste
Lilienmilchseife
Fordert üb. rall (632)
Bergmann & Co., Radebeul Dresden.

Weißer Zähne
machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Ist schon durch ein-
maliges Nutzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chloro-**
dont-Zahnpaste erzielen Sie einen wundervollen Ebenbeiglanz
der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Vermeidung
der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste**
mit gezahntem Vorfingerring. Faulende Speisereste in den Zahn-
zwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden rest-
los damit beseitigt. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung
mit der Aufschrift **„Chlorodont“**. Versuchen Sie es zu-
nächst mit einer Tube zu Lit. 1.50, große Tube Lit. 2.50;
überall erhältlich.

Kammer-
Lichtspiele
Dienstag 3 Uhr
Jugend-Vorstellung
Vogelfrei
mit Tom Mix
Bonbons / KLS.-Woche
Kinder unten 50 Cent oben 1 Lit
Erwachsene unten 1 Lit oben 2 Lit

An Order
trafen ein (2742)
mit D. „Libau“ von Landskrona
J. K. B. 1-40 40 Säcke Samen 2000 kg
mit D. „Specht“ von Amsterdam
E. B. Kowno 48 Korblaschen Essig-
säure 3600 kg
mit D. „Lerche“ von Rotterdam
E. E. 92/3 2 Ballen Cacaobohnen 160 1/2 kg
G. G. 94/5 2 Ballen Cacaobohnen 120 1/2 kg
H. H. 96/7 2 Ballen Cacaobohnen 130 kg
K. & K. 2 Säcke Dextrin 200 kg
C. T. 10 Säcke Dextrin 1000 kg
Nutricia 2 Verschl. Vollmilchpulver
126 kg
Nutricia 2 Verschl. Vollmilchpulver
126 kg
mit D. „Lerche“ von Antwerpen
P. C. T. 1/50 50 Fass Chlorkalk 2700 kg
K. K. V. 179 Bde. Bleche 8242 kg
mit D. „Jacoba“ von Hamburg
L. U. V. 1349/1-2 2 Sack Blutalbumin
102 kg
220 Sack Quebrachoextrakt 10412 kg
A. K. ex 6201/6465 186 Ballen Tabak
42 1/2 kg
O. T. ex 211/224 13 Ballen Lumpen
4683 kg
F. P. S. diverse 35 Kolli Baumwoll-
garn 7185 kg
W. H. S. 1/7 7 Ballen Lorbeerlaub
Piment etc. 423 kg
A. O. M. 1858/62 5 Kisten Schellack
417 g
N. S. 4127/30 4 Versch. Sandpapier
und Schmirgelleinen 180 kg
K. 50/60 14 Kolli Pflaumen 352 kg
F. K. diverse 67 Kolli eis. Niete
23406 kg
K. A. 2834 301 Rge. Eisendraht
15000 kg
R & Co. 9658/1-20 20 Fass Ammonium-
bicarbonat 1190 kg
K & M. 226 10 Sack Reis 1100 kg
C. G. M. 8458/9 2 Sack Maisstärke-
puder 200 kg
C. G. M. 8483 1 Kiste Ricinusöl 63 kg
8484/1 2 Fass Wasserglas 588 kg
8485 1 Fass Terpentinsöl 200 kg
Blauband 1000 Bdel. rohe ges. Häute
25428 kg

Die Inhaber der girierten Original-
Orderkonnossemente wollen sich melden bei
Robert Meyhoefer G. m. b. H.
Schiffahrtshaus

Billige Schubstage!!!
Gefällige Schubwaren
Stauend billige Preise
H. Kaplan
Friedrich-Wilhelm-Straße 14/15 (2530)

Akku-Ladung
schnell und sachgemäß (2382)
Kuit Bong & Cie., Telefon 474
Abholung und Anstellung frei Haus

Lichtspiele
Apollo
Dienstag und Mittwoch
5 und 9/8 Uhr
Der grosse Lustspieler olg
Links der Isar—
Rechts der Spree
Regie: **Franz Seltz** mit
Magda Lyndt, Walter
Grüters, Albert Panig u. v. a.
... Stürmischer Lacherfolg ...
Lachorkane ... das Publikum
quitscht vor Wonne ... schallende
Heiterkeit ...
Spuren im Schnee
(Der Gefangene der Bernina)
Ilse Stobrawa, Peter Voss
... wundervolle Hochgebirgs- und
Schneelandschaften, spannende
Handlung. ... 2750
Apollo-Woche

In 3 Tagen (2081)
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Dalle a. S. 441 a
Welche Wäckerin
od. Wäckerin über-
nimmt groß. Mengen
Wäcker zum malen.
Angeb. unt. 12918
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (2743)

Spamburger
Illustriert
HEUTE NEU!

Weiß, farbige und altdentische
Schamotte-Ofen
sowie einzelne Kacheln
sind billigst sofort lieferbar. (2734)
Aufbau und Reparatur wird sachgemäß
ausgeführt
Leo Ehrenfried
Feldmeister
Wielenquerstraße 17 Telefon 1150

Otto Annuscheit
Telephon Nr. 936 Memel Telephon Nr. 20g
Internationale Expedition
Kollaboration, Lagerung, Möbel-
transport, Kollfuhbetrieb, Kommission
Vericherung, Infatio
Stadt- und Fernumzüge

Pintsch
Die Inhaber der girierten Original-
Orderkonnossemente wollen sich melden bei
Robert Meyhoefer G. m. b. H.
Schiffahrtshaus

Jetzt nur Pintsch-Lampen
Erhältlich in allen Geschäften Memels
Seizer und Maschinist!
Suche, gefälligst nur 1a Zeugnisse 1. Seizer-
oder 2. Maschinistenstelle. Bin längere
Zeit auch als 1. am Schlepper gefahren.
Es werden nur antezahlte Stellen berück-
sichtigt. Zu erfragen an den Schatzen-
dieses Blattes. (2740)

Kammer
Dienstag 5 u. 9/8 Uhr
Billiger Volkstag
unten 1.50 Lit oben 2 Lit
Volles Programm
KLS-Kapelle
Die Strasse der
verlorenen Seelen
Pola Negri
Vogelfrei / Tom Mix
KLS.-Woche

Sauberes, ehrliches
Mädchen
kann sich von sofort
melden (2727)
Wienerauerstr. 11
Stellen-
Gesuche
Suche vom 1. 3. 30
oder später Stelle als
Handlungsgeh.
im Kolonial- und
Materialgeschäft. Zu
erz. an den Schatzen
dieses Blattes. (2650)

Unterricht
Wer erteilt einem
Mädel (2741)
Mandolinunterricht?
Angeb. unt. 12917
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (2741)

Auto-
Vermietungen
Anruf 893
Eleg. 7-Sitz. - Simon-
fine u. 5-Sitzer. 1886
Petereit
Hospitalstr. Nr. 25.
Auto-Anruf 49
1914) **Koest**

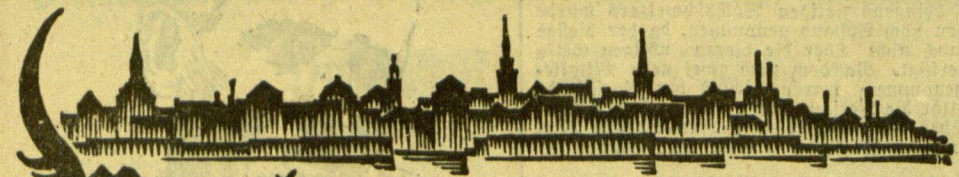
Auto-Anruf
Tel. 166
Girous, Baderstr. 7.
Autovermietung
5-Sitzer 516
E. Kriegl
862 Markt-
str. 25a
Simonfine Erich Froese

7
Eiser
618
Artur Fisch
Anruf 746
2466) **H. Laurus**

Herren-
bekanntschaff
von nur gutem Ruf u.
in geficherter Position
abwärts. Gebraut.
Alter v. 28-40 Jahre
Ang. mit voller Abre-
bitte vertrauensw. mal.
mit Bild unt. 12912
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. zu richten. (2719)

Kaufgesuche
Junge Dame, aus
gut. Familie, Anf. 20,
sucht Bekanntschaff
mit gebild. Herrn
oder Dame zwecks
freundsch. Umg.
ang. unt. 12900
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (2669)

Rigaer Brot-Bäcker
bei hohem Lohn von sofort gesucht. Gest.
Angebote unter 12916 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. erbeten. (2738)



Memel, 17. Februar

Ferienordnung für das Schuljahr 1930/31

Insgesamt 85 Ferientage

Die Ferienordnung für die Schulen des Memelgebietes wird, nach einer Befragung des Landesdirektoriums des Memelgebietes, für das Schuljahr 1930/31 wie folgt festgelegt: Osterferien: Schluß des Unterrichts am Mittwoch, den 9. April 1930, Beginn am Mittwoch, den 23. April 1930 (13 Tage). Pfingstferien: Schluß des Unterrichts am Freitag, den 6. Juni 1930, Beginn am Montag, den 16. Juni 1930 (9 Tage). Sommerferien: Schluß des Unterrichts am Freitag, den 27. Juni 1930, Beginn am Donnerstag, den 7. August 1930 (40 Tage). Herbstferien: Schluß des Unterrichts am Montag, den 29. September 1930, Beginn am Mittwoch, den 8. Oktober 1930 (8 Tage). Weihnachtsferien: Schluß des Unterrichts am Sonntag, den 20. Dezember 1930, Beginn am Montag, den 5. Januar 1931 (15 Tage). Schluß des Schuljahres am Sonntag, den 28. März 1931. Die Ferien betragen insgesamt 85 Tage.

Für die Volksschulen der Landkreise können die Sommer- und Herbstferien nach Lage der Entfernungen und nach sonstigen örtlichen Verhältnissen durch die Landkreise im Einvernehmen mit den Schulräten nach Aufhebung der Schulverbände festgelegt werden. Jedoch darf die Zeitdauer der beiden Ferien (48 Tage) nicht überschreiten.

Der diesjährige Seedienst Ostpreußen

Vom 5. Juni bis 18. September Swinemünde—Zoppot—Pillau—Memel

Wie im Vorjahre wird wiederum ständig, d. h. auch in den Monaten Juli und August für Jugendpflege- und Schulfahrten von zehn Köpfen ab auf den Schiffen der von Reich und Preußen unterhaltenen Motor Schnellschiffslinie Seedienst Ostpreußen (Swinemünde—Zoppot (Danzig)—Pillau (Königsberg)—Memel) eine Ermäßigung von 50 Prozent des Fahrpreises gewährt. Der Jugendpfegetarif (von 75 Prozent Ermäßigung bei mindestens 20 Köpfen) ist auf den von Swinemünde ausgehenden Strecken im Juli und August nicht gültig, auf den Strecken Zoppot—Pillau, Zoppot—Memel und Pillau—Memel, eventuell auch Memel—Libau, gilt der Jugendpfegetarif auch den ganzen Sommer über. Die Fahrpreise sind für dieses Jahr die gleichen wie für 1929.

Die diesjährige Aufnahme des Seedienstes erfolgt ab Swinemünde am Mittwoch, den 9. April 1930, mit zunächst zweimal wöchentlichen Fahrten ab Swinemünde (Mittwochs und Sonntags) und von dort zurück (Mittwochs) bis Swinemünde unter jeweiligem Anlaufen von Zoppot und Pillau. In der Pfingstwoche ist außerdem ab Swinemünde vom 4. bis 7. Juni und ab Pillau vom 5. bis 7. Juni 1930 täglicher Verkehr vorgesehen. Mitte August wird voraussichtlich Libau einmal angefahren.

* Empfang im Gouvernement. Gestern mittag in der Zeit von 12—1 Uhr fand im Gouvernement ein Empfang aus Anlaß der Unabhängigkeitsfeier statt. Die Vertreter der ausländischen Staaten, die Vertreter der autonomen, zentralen und militärischen Behörden, Mitglieder des Präsidiums des

Landtages, die Mitglieder der Hafenverwaltung, Vertreter des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung, der halbamtlichen Körperschaften, der Geistlichkeit, Herren aus den Industrie- und Handelskreisen und Vertreter der Presse sprachen dem Gouverneur, Minister Mertys, ihre Glückwünsche aus.

* Die Neuwahl der Beisitzer zum Gewerbegericht. Der Vorsitzende des Gewerbegerichts der Stadt Memel, Stadtrat de la Chaux, gibt bekannt, daß für die Neuwahl der Beisitzer des Gewerbegerichts der Stadt Memel nur je eine Vorschlagsliste der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingereicht und zugelassen ist. Nach § 15, Absatz 3, des Ortsstatuts für die Stadt Memel betreffend das Gewerbegericht gelten in diesem Falle die in den Vorschlagslisten gültig verzeichneten Bewerber in der Reihenfolge der Liste als gewählt. Die auf den 3. März 1930 festgesetzte Wahlhandlung findet demnach nicht statt. Es ist die nachstehende Vorschlagsliste gewählt: Von den Arbeitgebern: Baugewerksmeister Hermann Domschke, Hintere Werftstraße Nr. 6, Bäckermeister Emil Engelke, Parkstraße Nr. 8, Kaufmann Max Pawlowski, Libauerstraße 39, Schmiedemeister Gustav Sieberg, Schmied, Mühlenstraße 46, Profurist Fritz Pöppel, Zellulose, Tischlermeister Wilhelm Sabrowsky, Töpferstraße 16, Zimmermeister Fritz Bernisch, Wiesenstraße 10—11, Friseurmeister Rudolf Peit, Marktstraße 48/49, Kaufmann Oskar Scharfetter, Wiesenstraße 20, Töpfermeister Hermann Lufschnat, Rogartenstraße 2, Kaufmann Heinrich Schanter, Alexanderstraße 25/26, Schneidermeister Wilhelm Rudat, Hohe Straße 15. Von den Arbeitnehmern: Buchdrucker Hugo Bertuleit, Kantstraße 19, Zimmerer Albert Heinrich, Bommelsvitte 101, Maurer Willy Jesper, Mühlenstraße 22, Fabrikarbeiter Johann Masuhr, Mühlenstraße 51, Metallarbeiter Ferdinand Schedwill, Rogartenstraße 2, Holzarbeiter Christian Schanter, Kirchhofstraße 4, Heizer Bernhard Westfal, Kantstraße 23, Hafenarbeiter Albert Künstner, Bommelsvitte 33, Gemeindevorsteher Ernst Laurien, Reifschlägerstraße 7, Bantischler Karl Schipansky, Bommelsvitte 51, Lebensmittelarbeiter Friedrich Limberg, Oberstraße 37 und Sägewerksarbeiter Franz Kasimier, Mittelstraße 5.

* Das Eis im nördlichen Teil des Kurischen Hafens ist infolge der milderen Temperatur der letzten Tage sehr schwach geworden. Am Mittwoch der vergangenen Woche war es noch möglich, das Hoff von Schwarzort nach der Festlandseite mit Fuhrwerken zu überqueren. Am Donnerstag brachen aber schon mehrere Schlitzen, die zum größten Teil noch geladen hatten, im Eise ein. In den letzten Tagen ist nicht mehr der Versuch unternommen worden, mit Schlitten bei Schwarzort über das Gasseis zu fahren. Besonders schwach ist das Eis an der Nehrungsseite. Daher waren auch schon die Schwarzorter Fischer gezwungen, die im Eise stehenden Stintwater herauszunehmen. Einige Fischer brachen dabei auch ein, doch konnten sie sich glücklicherweise retten.

* Falsche Kriminalbeamte. In der vergangenen Woche erschienen bei einem Hausbesitzer drei Männer, von denen einer erklärte, er sei Kriminalbeamter und habe Amtshandlungen vorzunehmen. Durch das unangemessene Verhalten dieser Personen kam der Hausbesitzer darauf, daß es sich nicht um Kriminalbeamte handeln könnte und verständigte die Polizei davon, die sofort erschien und die notwendigen Feststellungen traf. Dabei stellte es sich heraus, daß es keine Kriminalbeamten waren. Sie werden sich jetzt vor Gericht zu verantworten haben. Von der Kriminalpolizei wer-

den wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß jeder Kriminalbeamte die Pflicht hat, sich vor der Vornahme einer Diensthandlung durch die in seinem Besitz befindliche Legitimationsmarke zu legitimieren. Es steht jeder betroffenen Person frei, sich die Legitimation genau anzusehen und insbesondere die Nummer derselben zu merken und bei Erscheinen von Beamten, die sich nicht genügend legitimieren können, diese abzulehnen und nötigenfalls sofortige Nachprüfung und Feststellung der Person durch die Kriminalpolizei bzw. nächste Polizeidienststelle zu erbitten.

Heydetag 17. Februar

* Familienabend der Evangelischen Frauenhilfe Heydetag. Am Sonntag nachmittag veranstaltete die Evangelische Frauenhilfe Heydetag im Saal des Hotels „Germania“ einen Familienabend. Der Einladung zu diesem Abend waren die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen und die geladenen Gäste so zahlreich gefolgt, daß der Saal und das Nebenzimmer vollbesetzt waren. An langen, weißgedeckten Tischen wurde zunächst gemeinsam der Kaffee eingenommen. Darauf sang der Kirchenchor unter Leitung seines Dirigenten, Lehrer Preßler, ein Kirchenlied. Anschließend daran hielt die Vorsitzende, Frau Farrer Cide, die Begrüßungsrede, in der sie besonders Frau Superintendentin Jopp-Werden, die Begründerin der Frauenhilfe Heydetag ist, sowie Farrer Körner-Memel begrüßte und die Mitglieder ermahnte, in ihrem Bekanntenkreis für die Frauenhilfe zu werben. Alsdann brachte der Kirchenchor noch weitere Lieder zu Gehör, die schön und klangrein vorgetragen wurden. Farrer Körner-Memel hielt alsdann einen etwa einstündigen Vortrag über das Thema „Unsere Arbeit an dem kirchlich Entfremdeten und wie können wir helfen“. Der Vortrag gliederte die kirchlich Entfremdeten in drei Gruppen und führte den Zuhörern an Beispielen vor Augen, wie viele Christen heute noch der Kirche fernstünden. Die Mitglieder der Frauenhilfe bat er, tatkräftig mitzuhelfen, um die kirchlich Entfremdeten wieder auf den rechten Weg zu führen. Nach einem Schlußgebet des Pfarrers Cide und dem gemeinsam gesungenen Lied der Frauenhilfe wurde der Abend geschlossen.

* Der Auerverein e. V. veranstaltete am Sonntagabend im Saal des Hotels „Germania“ ein Winterfest, das sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Der neue Saal des Hotels war mit Schiffschwimkeln und Vereinsküßeln schön geschmückt. Bei flotter Tanzmusik, heiteren Gesängen und gemüthlicher Unterhaltung verließen die Stunden sehr schnell. Sicher hat das Fest seinen Zweck, werbend für den Verein zu wirken, erfüllt.

* Nach Unterschlagung geflüchtet. In den letzten Tagen ist der Kurische Heinrich Miklowitz, der bei dem Bierverleger Koll in der Prinz-Johannistraße im Dienst war, nach Unterschlagung von zirka 250 Lit einflussreicher Gelder geflüchtet geworden. W., der Frau und Kinder hat, soll sich im Kreise Pögegen aufhalten.

* Anhebung eines Fehlernecks. Der hiesigen Landespolizei ist es gelungen, ein großes Fehlerneck auszuheben und dabei eine Menge Kolonialwaren zu beschlagnahmen. Ein gewisser J., der vor kurzem von Pabellischen hierher gezogen ist und dessen Sohn bei einem Kaufmann in Sengen in Stellung war, hatte dort eine Menge Kolonialwaren entwendet und das Diebesgut durch einen gewissen Bartkus zu seinem Vater schaffen lassen.

Veranstaltungen am Dienstag

Städt. Schauspielhaus: „Haben Sie, daß Constance sich richtig verhält?“, Komödie, 8 Uhr.
Apollo-Theater: „Links der Jar — Rechts der Spre“, 5 und 7 1/2 Uhr.
Kammer-Theater: „Die Straße der verlorenen Seelen“, 5 und 7 1/2 Uhr. 3 Uhr Jugendvorstellung.
Capitol: „Der Sieg der Frau“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.
Pfliden. Film-Vorträge: „Im unsichtbaren Königreich“ und „Hühnerschiffmission“, im Saale Müller, 3 1/2 und 5 1/2 Uhr.

Schöffengericht Memel

Sahneyantzherei. Bei einer Besucherfrau aus Launen, die öfters mit Sahne auf dem Markt in Memel aussteht, wurden an zwei verschiedenen Tagen Proben von der feilgebotenen Sahne entnommen und im chemischen Untersuchungsamt untersucht. Es stellte sich heraus, daß die Sahne, für die sich die Frau 1,80 Lit pro Liter bezahlte, minderwertig war und nur geringes Fett aufwies. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wurde die Frau anstelle von zehn Tagen Gefängnis zu 100 Lit verurteilt.

Kleine Urkunden, große Wirkung. Eine Hausbesitzerin lebte mit ihrem Einwohner, einem Postbeamten, auf nicht freundschaftlichem Fuße. Einmal Tages wollte der Einwohner Holz auf den Hof anfahren, fand aber den Torweg verschlossen. Als er um den Torweghüßel bat, wurde er ihm verweigert. Da der Wagen unmöglich auf der Straße stehen bleiben konnte, erbat der Einwohner die Hilfe eines Polizeibeamten. Die Hauswirthin war nicht anwesend, sie wurde durch ihre Tochter, eine Frau L., vertreten. Frau L. wollte den Polizeibeamten nicht in die Wohnung hineinlassen, sie legte die Sicherheitsfette vor. Es kam nun zu einer sehr erregten Auseinandersetzung. Frau L. ließ nun in ihrer Erregung zur Polizei und beschwerte sich darüber, daß der Polizeibeamte sie mißhandelt hätte und nach Alkohol gerochen habe. Später erstattete sie eine Anzeige gegen den betreffenden Polizeibeamten und behauptete, er hätte ihr einen Fußtritt gegen den Leib versetzt — sie wäre in anderen Umständen gewesen — auch wäre der Beamte offensichtlich betrunken gewesen. Gegen Frau L. wurde Anklage wegen wißentlich falscher Anschuldigung und wegen Verleumdung erhoben. Die Beweisaufnahme im heutigen Termin ergab, daß der Beamte sie nicht mit dem Fuß gestoßen hat, dies wäre auch durch die Türspalte technisch unmöglich gewesen. Es wurde ferner festgestellt, daß der Beamte nicht betrunken gewesen war. Unter Zustimmung mildernder Umstände wurde die Angeklagte anstelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von 41 Tagen zu einer Geldstrafe von 450 Lit verurteilt.

Frauen als Spritkugler. Da sich die Strafen für Schmuggel in Wiederholungsfällen erheblich erhöhen und ein großer Teil der Männer und Söhne aus Karkelbeck bereits wegen Konterbande vorbestraft sind, müssen jetzt die Frauen und Töchter heranziehen. In einer Nacht stellte ein Polizeibeamter in Mellmeragen zwei Frauen aus Karkelbeck fest, die sich in auffälliger Weise zwischen Strand und Wald herumtrieben, und brachte sie zur Wache. Als gleich darauf die Stelle im Walde, wo sie festgenommen wurden, abgesehen wurde, fanden Beamte zwei Kannen mit Spirit. Beide Angeklagte bestritten, irgend etwas mit dem gefundenen Spirit zu tun gehabt zu haben. Auf Grund der Beweisaufnahme hielt das Gericht eine Frau für überführt, sich des Schmuggels schuldig gemacht zu haben, und verurteilte sie zu 270 Lit, eventuell für 30 Lit einen Tag Haft, sowie zur Einziehung des Spirit und eines Fahrrad. Die andere Frau wurde freigesprochen.

Unbefugte Aufnahme von Füllorgehörigen in Karkelbeck. Ein Maurer aus Memel hatte einen aus der Erziehungsanstalt Szagatpurwen entlaufenen Füllorgehörigen bei sich aufgenommen und vier Tage beherbergt, ohne der Polizei Anzeige erstattet zu haben. Nur mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagten zu dem Fülligen in naher Verwandtschaft standen, kamen sie mit der geringen Strafe von je 20 Lit davon.

Lustiges aus Ostpreußen

Professor K. macht Tierexperimente. Ein Frosch, dem das Großhirn entfernt worden, springt vom Tisch. Die jungen Studenten suchen ihn mit großem Halse einzufangen. Jedenfalls bereitete dieser Zwischenfall den Studiosi viel Vergnügen. Darauf der Professor: „Sie sehen, wie wenig Gehirn dazu gehört, ein ganzes Auditorium zu belustigen!“

Herr Z. kommt nach Königsberg. Dort sind an der Ecke Poststraße/Junkerstraße neuerdings Ketten neben dem Fahrdamm gespannt. Wahrscheinlich soll hier die Straße nicht überschritten werden. Herr Z. tat es doch. Darauf kam sehr höflich ein Schupowachmeister auf ihn zu, grüßte und sprach: „Wollen Sie sich nicht bitte der Kette bedienen?“ Im ersten Augenblick reichlich erstaunt, antwortete Herr Z. dann ebenso höflich: „Muß das wirklich gleich sein? Hier auf offener Straße ist mir das wirklich peinlich! Ich hänge mich lieber zu Hause und am Strick auf!“ sprach, und mit den ernstesten Gesichtern trennte man sich.

Herr und Frau R. mustern sachverständig. Ein guter, aber reichlich weißer Bulle wird vorgeführt. „Nehmen wir den?“ fragt Frau R. „Nein, zu weiß“, meint der Mann. „Das sag nicht“, darauf die Frau, „weiß ist die Farbe der Unschuld. Aber (nach kurzer Pause) du hast recht: Beim Bullen gerade braucht man auf diese Eigenschaft keinen Wert zu legen.“

Seit einigen Jahren ist hier beim Milchvieh die individuelle Fütterung eingeführt. Der Oberschwizzer ist mit großem Eifer bei der Sache. Als nun in diesem Jahre eingestellt wurde, fragte der Oberschwizzer treuerberzig: „Herr D., ward wie gleich wedder met der Duell-Fütterung anfangen?“

Es wurde Eis geschnitten. Dieses beforgte Schiffer aus einem Bergedorf, die den Winter über ohne sonstigen Verdienst waren. Als ich zu ihnen kam, nachzugehen, wieweit sie gekommen wären, kamen gerade ihre Frauen mit den Paartöpfen, in denen das Mittagessen enthalten war. „Hier hält zu äte“, sagte eine Frau, „do es fer Die.“ sagte die zweite, nur die letzte sah sich vergeblich nach ihrem Manne um. „Et wo es miner“, fragte sie. Daß er gerade nach Schnaps gegangen war, durfte doch nicht zugegeben werden. Der eine Eisfänger ließ sich gar nicht in seiner Arbeit unterbrechen, führte die Säge immer auf und ab durchs Eis und antwortete: „de es gerod unde!“ (also wie bei den Brettschneidern, ein Mann steht oben, einer unten). Ganz beruhigt sagte die dritte Frau darauf: „Na, wenn he denn wart ropper come, denn jeff em man.“ Darauf stellte sie ihren Partopf aufs Eis und ging. (Aus der „Georgine“.)



Die Vorbereitungen für die Oberammergauer Passionsspiele

Die nach achtjähriger Pause in diesem Jahre wieder stattfinden werden, sind — wie unser Bild zeigt — in vollem Gange. — Oben links: Alois Lang, der Darsteller des Christus, beim Rollenstudium. — Rechts: Ann Rutz, die die Rolle der Maria verkörpern wird, bei einer Kostümprobe. — Unten: Frauen und Mädchen von Oberammergau beim Nähen und Besticken der Kostüme.

- ### Aus dem Radioprogramm für Dienstag
- Kaunas (Welle 1935). 17,50 und 18,25: Dorfmuft. 19,20: Konzert.
 - Berlin (Welle 418). 11,15 und 14: Schallplatten. 16,30: Unterhaltungsmuft. 18,20: Stunde mit Büchern. 19,15: Schallplatten. 20: „Zeitberichte“. 20,40: Konzert.
 - Breslau (Welle 325). 16,30: Schallplatten. 19,05: Konzert. 20,40: Konzert.
 - Frankfurt a. M. (Welle 390). 13,15 und 13,30: Schallplatten. 17,20: Konzert. 19,05: „Reise durch Peru“. 19,30: „Zeitberichte“. 20,15: „Madame Sans-Gene“, Schauspiel. 22,20: Lieder und Chansons. 23—24: Unterhaltungsmuft.
 - Königsberg (Welle 276). 11,30: Schallplatten. 13,15: Konzert. 16: Konzert. 20: „Don Giovanni“, Oper in zwei Akten von Mozart. Anschließend bis 24: Schallplatten.
 - Königswusterhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 12,30: Schallplatten. 16,30: Konzert (Leipzig). 20: „Fedora“, Irtische Oper in 3 Akten. Anschließend: Uebertragung von Berlin.
 - Langenberg (Welle 472). 10,15 und 12,10: Schallplatten. 13,05: Konzert. 17,30: Konzert. 20,15: „Lannhäuser“, Zukunftspöpie mit vergangener Muft und gegenwärtiger Handlung.
 - London (Welle 356). 14: Konzert. 17: Konzert. 17,30: Orchesterkonzert. 20,45: Konzert. 21,35: Lieder. 23,35: Tanzmuft. 0,15 bis 1: Konzert.
 - Prag (Welle 486). 17,36: Deutsche Sendung. 20: Slowakische Volkslieder. 21: Lieberkonzert. 21,30: Konzert. 22,15—22,45: Konzert.
 - Riga (Welle 525). 19,05: Konzert.
 - Stettin (Welle 436). 18,30: Schallplatten. 20,20: Militärmuft. 22,10—23: Unterhaltungsmuft.
 - Stuttgart (Welle 360). 12: Promenadenkonzert. 13: Schallplatten. 13,30: Schallplatten. 16: Konzert. 18,35: „Der Deutsche in Amerika“. 19,05: „Reise durch Peru“. 19,30: „Zeitberichte“. 20,15: „Madame Sans-Gene“. 22,20: Lieder und Chansons. 23—24: Unterhaltungsmuft.
 - Wien (Welle 517). 15,30: Konzert. 18: „Der Fußballsport in Oesterreich“. 20,05: „Als ich noch in die Schule ging...“ Anschließend: Konzert.

Memelgau

Kreis Heydekrug

z. Saugen, 13. Februar. [Verschiedenes.] In der hiesigen Schule, die wegen Erkrankung zahlreicher Schüler an Scharlach geschlossen war, ist der Unterricht wieder aufgenommen worden. Eine große Anzahl der Kinder ist aber noch krank. — Ein gewisser L. aus Saugen wollte mit dem Postkassierer K. aus Langen über die noch nicht fest ausgestorene Minge gehen. Als K. etwa die Mitte des Flusses erreicht hatte, brach er ein, ebenfalls auch L., der ihm zur Hilfe herbeieilte. Später wurden beide von in der Nähe wohnenden Besitzern aus dem Wasser gezogen. — Auf dem letzten Wochenmarkt wurden, wie berichtet, vier Hühner in einem Sack gefunden. Der Dieb hatte beim Anblick der Polizei die Flucht ergriffen und die Hühner zurückgelassen. Die Hühner waren einer Frau B. aus Nibbern entwendet worden, die sie jetzt zurückerhalten hat. In den letzten Nächten sind auch der Kosrau S. aus Saugapurben und dem Weiber Sch. aus Kurlorren Hühner gestohlen worden. Allem Anschein nach handelt es sich um ein und denselben Dieb.

wk. Lapienen, 17. Februar. [Amtsausführung.] Am Sonnabend fand im Gahnhause in Lapienen eine Amtsausführung des Amtsbezirks Lapienen statt, die um 1 Uhr nachmittags vom Amtsvorsteher Lufelt-Anders eröffnet wurde. Darauf gab Herr Lufelt einen kurzen Ueberblick über das verlossene Vereinsjahr. Die Kasse ergab einen Ueberschuss von 323,90 Lit. Der Etat für das laufende Geschäftsjahr balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 4500 Lit. Unter „Verschiedenes“ wurden einige interne Angelegenheiten erledigt.

wk. Saugen, 17. Februar. [Holzverkaufstermin.] Am vergangenen Mittwoch fand im Gahnhause in Saugen ein Holzverkaufstermin statt. Es kam Bau- und Brennholz aus den Forstereien Norkaiten und Jonischen zum Ausgabot. Bauholz 1. Klasse kostete 50—60 Lit, 2. Klasse 50—55 Lit, 3. Klasse 45—50 Lit, und 4. Klasse 40 bis 45 Lit je Festmeter. Stangen 2. Klasse kosteten 35 Lit 10 Stück, 3. Klasse 150 Lit das Stück. Für Stangenresten 2. Klasse (6 Raummeter) wurden 25—37 Lit gezahlt, für Resten 3. Klasse (5 Raummeter) 10—15 Lit, für Resten 4. Klasse je Raummeter 16 Lit, Kiefernklößen 1 Raummeter 15 Lit, Kiefernklößen je Klotter 25—33 Lit. Das Angebot befriedigte die Nachfrage.

*

k. Der Frauenverein vom Roten Kreuz-Pallete feiert am Sonnabend, den 22. Februar, im Schellerischen Saale ein Wohlthätigkeitsfest. Beleuchtung und verschiedenartige Dekorationen sollen der Veranstaltung das Gepräge eines „Karnevals in Venedig“ verleihen. Weitgehende Vorbereitungen sind im Gange.

Standesamtliche Nachrichten

Einien (Januar). Aufgeboren: Pächter Johann Waischies mit Madeline Klumbies, ohne Beruf, beide von Stantsichten. — Geschickliche: Telegraphenarbeiter Otto Frig Juchkeit, Kronischken, mit Weisgerochter Marie Wallar, Nienapen. — Geboren: Eine Tochter dem Weiber Wilhelm Urban, Saugen. — Gestorben: Weisgerochter Maria Urban, geb. Sillius, Einien, 75 Jahre alt; Weiber Christoph Gruber, Einien, 82 Jahre alt; Kuischer Wils Paragenas, Sturmen, 30 Jahre alt; Weiberfrau Marie Schowins, geb. Klumbie, Stantsichten, 54 Jahre alt.

Kreis Doegau

R. Heydekrug, 17. Februar. [Seimattundliches.] Heydekrug, unweit Saugen im Jurafort gelegen, gehörte um 1700 zum Gut Polompen, dessen Besitzer damals Martin Heydekrug war. Nach der beispiellosen Erweiterung des Kirchspiels Willkürlichen durch die Pest 1709 konnte sich Polompen als selbständiges Gut nicht mehr behaupten und wurde samt Heydekrug 1723 königliches Vorwerk. Als dann Friedrich der Große, um seine durch Kriege erschöpften Kassen wieder zu füllen, eine große Anzahl von Staatsgläubigern verpachtete oder verkaufte, gingen auch Polompen und Heydekrug in Privatbesitz über. Letzteres wurde am 27. Juni 1758 Eigentum des Philip Kemde. Es ist ihm laut Erwerbserhebung vom 15. November 1765, bestätigt am 20. Dezember 1765, zur Behauptung für zwei Familien in köllnischen Pächten übertragen worden. Das Vorwerk war 15 Hufen, 3 Morgen groß, worunter sich 4 Hufen, 9 Morgen, 209 Huten urbares Land und 10 Hufen, 23 Morgen, 91 Huten an Brücken, Hütungen und Triften

befanden. Später entstanden durch Abhauen vier Gehöfte, die um 1800 mit folgenden Familien besetzt waren: Pächter, Hundsbörfer, Goerte und Zenthofer.

ul. Schastern, 17. Februar. [Landwirtschaftliche Sitzung. — Viehanlauf.] Am Freitag fand die Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins bei Kaufmann Palm-Saugen statt. In Erledigung der Tagesordnung hielt Baumweiser Schneider-Vogegen einen Vortrag über Viehen und Weiden und deren Düngung. An den Vortrag schloß sich eine lebhafteste Debatte an. Zum Schluß fand eine Ansprache über das am 1. März stattfindende Winterfest statt. — Die tschechische Viehverwertung kaufte am Freitag in Mostischen einige hochtragende Kühe, für die 710—800 Lit gezahlt wurden.

hl. Nattkischen, 17. Februar. [Sitzung des Vereinslokale Müller-Nattkischen die diesjährige erste Vollversammlung des hiesigen Bienenzuchtvereins statt, welche zahlreich besucht war. Der Vorsitzende gab zunächst einen Bericht über die letzte Vertreterversammlung des Zentralvereins für Bienenzucht, welche am 6. Januar in Heydekrug stattfand. Der Zentralverein wird bemüht sein, dafür zu sorgen, daß in Zukunft die Käufer von Honig nicht durch minderwertige Ware erheblich geschädigt werden. Daher hat er die Garantiebriefe eingeführt, und er wird ferner in der Zeit der Honigernte durch herausgegebene Werkblätter die Verbraucher über die Beschaffenheit und die sicheren Kennzeichen von reinem Blütenhonig genügend aufzuklären versuchen. Besonderen Beschlusse löste die Mitteilung aus, daß der Versicherungverein im Vorjahre nur einen kleineren Schadenfall zu regeln hatte und die Kasse augenblicklich über einen Stand von 1456,31 Lit verfügt. Dann hielt der Vorsitzende einen zeitgemäßen, sehr interessanten Vortrag über „Landwirt-

schaft, Bienenleben und Imkerarbeiten im Winter.“ Er betonte darin besonders, daß sich der Landwirt und der Imker immer enger zusammenschließen müssen, damit beide größere Erfolge erzielen. Dann wurde von dem Kassierer des Vereins die Verfertigung guter Kunstwaben mit der Vereinswabenpresse vorgeführt. Von der Beschaffung eines so dringend nötigen Wachsformelers wurde einstweilen noch Abstand genommen, da der hiesige Verein noch nicht über die hierzu nötigen Geldmittel verfügt. Nachdem noch zwei neue Mitglieder aufgenommen waren, schloß der Vorsitzende gegen 9 Uhr die Versammlung. In lebhafter Aussprache über die verschiedensten Imkerfragen blieben die meisten Imker noch etwa eine Stunde zusammen.

Standesamtliche Nachrichten

Absteinen (1. 1. bis 31. 1. 1930). Aufgeboren: ehemaliger Polizeiwachtmeister Wilhelm Abroms aus Kellersichten mit Agnes Edith Schablowitsky aus Kellersichten. — Geschickliche: Landwirt Friedrich Jastat aus Stersowethen mit Louise Margarete Datschow aus Absteinen; ehemaliger Polizeiwachtmeister Wilhelm Abroms aus Kellersichten mit Agnes Edith Schablowitsky aus Kellersichten.

Ostpreußen

Große Pferdediebstähle im Kreise Tilsit-Ragnit

In Verbindung mit der Tilsiter Kriminalpolizei ist den Landjägern der Kreise Tilsit-Ragnit und Niederung gelungen, eine Reihe schwerer Pferdediebstähle und den Diebstahl einer wertvollen Herdbuchführung in den Kreisen Insterburg, Malsenburg und Wehlau aufzuklären, so daß die Täter verhaftet und dem Tilsiter Untersuchungsgefängnis zugeführt werden konnten. Zur Zeit wird in Tilsit die Voruntersuchung gegen die Beschäftigten geführt.



Die Flugzeugkatastrophe, der Tardien enigig

Ein Großflugzeug des französischen Luftdienstes, das sich am 10. Februar auf dem Fluge von Paris nach dem Londoner Flughafen Croydon befand, mußte, wie bereits berichtet, auf englischem Boden notlanden und geriet hierbei in Brand. Zwei Passagiere verbrannten in der Kabine. Ein dritter Fluggast, der Pilot und zwei Mechaniker wurden mit

schweren Brandwunden gerettet. Der französische Ministerpräsident Tardieu hatte in dieser Maschine bereits einen Platz belegt, um zur Teilnahme an der Flottenparade nach London zurückzufahren. Amtsgeschäfte zwangen ihn zur Verschiebung der Reise und retteten ihn so vor dieser Katastrophe.

Die Mitglieder des Ländlichen Feuerversicherungs- vereins der Tilsiter Niederung a. S. werden zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung

für Freitag, den 7. März, 10^{1/4} Uhr, im
Sängersaal der Bürgerhalle in Tilsit
eingeladen. (2755)

Tagesordnung:

1. Bericht der Verwaltungskommission über die wirtschaftliche Lage des Vereins. Anschließend Beratung und Beschlußfassung über Spar- und sonstige Maßnahmen
2. Aenderung der Satzung
3. Wahl eines Hauptbevollmächtigten für das Memelgebiet
4. Erickwahl für ein ausgleichendes Aufsichtsratsmitglied.

Der Vorstand

Prüfungs Suche für meine Schokoladen- u. Süß- warenabteilung ein Lehrmädchen W. Skwirbillos Prüfungs (2748)

10000 Lit

auf ein Stadgrundst. geachtet. Angebote unt. 12914 an die Abfertigungsstelle d. H. (2724)

von 22 APETEN Mod. Muster, leichteste Farb. Man verl. kostenfrei Musterbuch Nr. 580 an Behr. Ziegler, Bismarck

Einheiraten?

Aus Hunderten eine kleine Auswahl:

Fabrik, Fr. 28 J.; Landwirtsch., Fr. 26 J.; ärztl. Praxis, Fr. 23 J.; Ziergärtel, Ww. 39 J.; kaufm. Unternehmen, Fr. 22 J.; Druckerei, Ww. 42 J.; Gasth. u. Hotel, Fr. 36 J.; Modewar., Ww. 34 J.; Geschäft, Fr. 25 J., usw. Verlang. Sie kostenlos Bundesschrift A 23 gegen 30 Pfg. verschlossen u. ohne Aufdruck. Keine Vermittlung. — Niedriger Beitrag. Kein Vorschub. — Ein- u. Austritt jederzeit. Garantie: Rückzahlung des Beitrages bei Nichterfolg. — ist möglich durch individuelle Behandlung jedes Einzelalles. Viele Tausende hatten Erfolg, notariell beglaubigt.

„Der Bund“ Zentrale Kiel. Zweigst. Berlin W. 9 Schlieffach 156.

Die Schlinge der Verdammten

Roman von
Gertraud von Brockdorff

Copyright by Duncker Verlag

18. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Der Gedanke an Darning streift sie wie ein flüchtiger Vorwurf.

Aber ist Darning nicht ein Mann, ist er nicht im Besitze eines rechtsgültigen Passes und hat er nicht gelernt sich seiner Haut zu wehren? —

Die Tür gibt beim Öffnen keinen Laut. Der Flur ist dunkel. Aus dem Zimmer des Kommissars fällt ein dünner, rötlicher Lichtstreifen, der den Kauf des Treppengeländers glänzen läßt.

Tamara hat die Treppe erreicht. Die alten morschen Stufen knarren ganz leise unter ihren Tritten. Von der sechsten oder siebenten Stufe an herrscht eine matte Helligkeit. Sie kommt durch die Glasstüre der Gastküche, in der noch Licht brennen muß. Tamara hält aufatmend inne und beginnt dann, eng an die Wand gepreßt, die letzten Stufen hinabzusteigen. Wahrscheinlich wird sie die Haustür verschlossen finden, aber befindet sich nicht neben der Tür ein Fenster, durch das man die Freiheit gewinnen kann?

Mit einem leisen, triumphierenden Lächeln setzt Tamara ihren Fuß auf die vorletzte Stufe.

Da fällt ein Schatten über das leuchtende Biered der Glasstür. Aus dem Dunkel der Treppennische erhebt sich eine Gestalt, die unsichtbar dort gelauert hat, schiebt sich mit ausgedehnten Armen vor den Ausgang der Treppe.

Es wird auf einmal sonderbar still in Tamara. Sie erkennt den gebeugten Rücken des Wirtes, erkennt im blauen Lichtschein seine verfallenen Züge, die jetzt kein Lächeln mehr tragen. — Er steht vor ihr wie ein Feind, wie ein Verweisselter, der um sein Leben kämpft.

„Gehen Sie hinaus!“ rief er. „Sie bringen Unglück über mein Haus. — Es hat genug Unglück getragen, auch ohne dies Letzte.“

Sie räpft sich nicht. Sie verharret wie gelähmt. In ihrem Ohr klingt sehr deutlich die kühle, sachliche Stimme des Kommissars.

„Versuchen Sie nicht zu fliehen!“ sagt die Stimme. Sie bewegt langsam den Kopf, sie dreht sich steif wie eine Puppe, deren Bewegungen von einem unsichtbaren Räderwerk geleitet werden, sie steigt sehr schwerfällig — Stufe für Stufe — die Treppe wieder nach oben — — —

Sie schleicht sich ein und fängt an, ruhelos zwischen Tür und Fenster auf und nieder zu wandern. Dann fällt ihr ein, daß ihre Schritte gehört werden könnten; nun läßt sie sich schwer in den einzigen Sessel fallen und kauert dort regungslos mit in die Höhe gezogenen Schultern.

Als sie von irgendwoher eine Uhr elf schlagen hört, springt sie auf und öffnet das Fenster.

Es hat zu schneien aufgehört, und der Wind ist schwächer geworden. Es ist nirgend ein Lichtschein zu erkennen; wahrscheinlich öffnet sich das Zimmer des Kommissars also nicht auf den Hof. — Tamara beugt ihren Oberkörper in die Nacht hinaus und sieht unter ihrem Fenster das Dach der Garage. — Sie kehrt ins Zimmer zurück, wählt in ihrem Bette, bringt ein Leinentuch zum Vorschein, geriecht es an einem Ende und knüpft die Fäden mit raschen, geübten Fingern um einen Mauervorsprung fest.

Dann schwingt sie sich auf die Fensterbrüstung, kramt beide Hände mit schmerzhaftem Druck um das Weinen, springt vorwärts, beginnt in halber Verwirrtheit abwärts zu gleiten —

Sie erwacht, als ihre Füße das Dach der Garage berühren. Die Dachpappe knistert, aus morschen Balken unter ihr strömt ein Regen.

Tamara verfinstert bis zu den Knien im Schnee. Sie löhnt auf, während sie sich mit zusammengebeißenen Zähnen wieder in die Höhe arbeitet. Der Rücken ihrer Rechten ist warm überleuchtet;

im fahlen Lichtschein des geöffneten Fensters sieht sie dunkles Blut auf den weißen Schnee tropfen. — Sie reißt den Schal vom Kopfe und wickelt ihn mit hartem Druck um die blutende Hand. —

Sie hat den Rand des Daches erreicht. Der Schuppen ist nicht hoch. Er zieht sich bis zum Hofzaune hin, hinter dem sich ein schmaler, weisbeschnitter Fußweg entlangschlingelt.

Tamara schwingt sich mit schmerzenden Gliedern vom Dache und läßt sich schwer zu Boden fallen. Sie fällt nieder und liegt einen Augenblick ohne zu atmen. Irgendwo in der Nähe erhebt sich das Gebell eines Hundes. — Der Lichtschein des geöffneten Fensters, der bis dahin trüb und ruhig in die Nacht hinausgeschossen ist, scheint sich plötzlich zu beleben. — Ein Schatten taucht am Fenster auf — die Umrisse einer menschlichen Gestalt —

Tamara taumelt in die Höhe und schießt wie eine Gebirgssteine den schmalen, schneebedeckten Weg zwischen den Lattenzäunen hinunter.

Der Weg führt zu Häusern, die schwarz mit weißen Dächern in der stillgewordenen Nacht liegen. Später kommt eine Brücke. Man hört Wasser rauschen und das knirschende Geräusch treibender Eiszellen. Dann wird es ein Weg, der zwischen den Aekern dahinführt und sich plötzlich inmitten eines verriegelten Feldes verliert.

Tamara gelangt zu einer Reihe von Weidenbäumen, die sich dunkel umrissen über den weißen Schnee zeigen; sie folgt ihnen, gerät in einen Graben, der voller Eiswasser steht, rettet sich mühsam und fühlt endlich den festen Untergrund einer gebahnten Straße unter ihren Füßen.

Es ist jetzt heller geworden; die schmale Straße des abnehmenden Mondes tritt aus zerrissenem Nebel und steht still und golden über den sich wie unter Blüten wallenden weichen Baumkronen. Tamara folgt der Straße, ohne zu wissen, wohin sie führt. Würde sie zur Grenze zurückgelangen?

Sie steht still, um zu überlegen. Sie bedenkt sich die Richtung, aus der sie gekommen ist. Irgendwo in der Ferne steht sie die Dächer der Stadt



Der neue Apostolische Nuntius in Berlin, der Nachfolger des jetzigen Kardinalstaatssekretärs Pacelli, wird voraussichtlich Monsignore Orsenigo sein, der bisher den Päpstlichen Stuhl in Venedig vertrat.

Aus aller Welt

50 000 Italienerinnen gegen die unanständige heutige Mode

U. Ch. Rom.

Durch Vermittlung der Gräfin Anna di Sereno Alghieri in Verona wurde der Königin von Italien dieser Tage ein umfangreiches Album mit über 50 000 Unterschriften italienischer Damen überreicht, die mit ihren Namensunterschriften „die eibliche Verpflichtung übernehmen, die unanständige heutige Mode, dieses traurige Kunstprodukt ungezügelter individueller und sozialer Verirrungen, in geschlossener Front zu bekämpfen.“ In dem der Gräfin übermittelten Dankschreiben bezeugt jetzt die Königin ihre volle Sympathie mit den „edlen Bestrebungen, die überaus wachen wollen, die Würde und die traditionelle Grazie unserer Frauen wieder in ihre Rechte einzusetzen“ und dankt für „die bedeutsame Kundgebung eines energischen und zielstrebigen Kampfwillens, der von dem lokalen Gefühl der Unterzeichnerinnen des Manifestes erfreuliches Zeugnis ablegt.“

Wie Chaplin zu einer goldenen Uhr kam

L. New York.

Stark verspätet, darum aber nicht minder reizvoll ist die Geschichte, die eine französische Zeitschrift von dem Besuch Charlie Chaplins in Paris zu erzählen weiß. Chaplin befand sich in dem überfüllten Abteil der Untergrundbahn auf der Heimfahrt und machte, im Hotel angekommen, die überraschende Entdeckung, daß sich in der Seitentasche seines Kodes eine wertvolle goldene Uhr befand. Sein Sekretär trug das Fundstück sofort nach der nächsten Polizeiwache, und der Beamte vom Dienst nahm die Sache schmunzelnd zu Protokoll, da er nicht anders glaubte, als daß es sich hier um einen Erbdäkel handele, der für Chaplin reklamieren sollte. Eine Woche später erhielt Chaplin den Brief eines Mannes, der sich selbst als gewerbemäßiger Taschendieb bezeichnete. Er schrieb, daß es seine Spezialität sei, sein Gewerbe in der Untergrundbahn auszuüben, und daß er gerade einen dicken Herrn um seine Uhr erleichtert hatte, als sein Blick auf Chaplin gefallen sei. „Ich gehöre zu Ihren begeisterten Verehrern“, hieß es dann, „und mir schoß deshalb sofort der Gedanke durch den Kopf, Ihnen die Uhr zum Geschenk zu machen. Ich hoffe, Sie werden sie mit der gleichen Freude annehmen, die ich empfand, als ich sie heimlich in Ihre Tasche steckte.“ Nach den Bestimmungen des Gesetzes wird nach Verlauf eines Jahres ein Fundstück, wenn es inwieweit bei der Polizei nicht reklamiert worden ist, der Person als Eigentum überlassen, die es abgeliefert. So geschah es, daß Chaplin der Besitzer einer goldenen Uhr wurde.

und den grünüberschimmerten Zwiebelturm der Kapelle.

Plötzlich aber breitet sich, von weither kommend, der Glanz von Autolichtern über die Straße. Tamara blickt zur Seite, wirft sich hinter einem farnenüberkrönten Erdwall zu Boden.

Der Wagen nähert sich rasch.

Tamara glaubt, den langgestreckten Typ und die rote Lackierung zu erkennen. Sie glaubt, daß es das Auto des Kommissars ist, der wie ein Spürhund auf ihrer Spur liegt.

Sie preßt sich verzweifelt gegen den eisigen Boden. Sie sucht Schutz bei der Mutter Erde.

Das Auto fährt vorüber.

Nicht Stunden später steht Darning fassungslos in einem leeren Raume, aus dem sogar Tamaras Koffer verschwunden sind.

Er hat bis zur letzten Morgenheilkraft fest und traumlos geschlafen. Jetzt, nachträglich, erinnert er sich, unmittelbar vorm Einschlafen gewisse Geräusche wahrgenommen zu haben, die nicht mehr bis über die Schwelle seines Bewußtseins gelangt sind.

Der Wirt erklärt ihm auf Englisch, daß Miss Cornell in den ersten Morgenstunden mit dem Kommissar in dessen Auto davongefahren wäre. Darning begreift nichts. Aber er beginnt, mancherlei zu argwöhnen.

„Mein Freund hatte von jeder viel Glück bei den Frauen —“ sagt Solowjow, der zusammen mit dem Wirt in ein Zimmer getreten ist.

Seine eingefallenen Augen unter buschigen, weißen Brauen sind auf den Amerikaner gerichtet, als wollten sie den Sturm in seinem Innern beschwören. „Uebrigens bin ich überzeugt davon, daß es Ihnen kaum Mühe bereiten wird, Miss Cornell in Moskau wiederzufinden. Das Hotel, in dem mein Freund abzustiegen pflegt, ist mir bekannt und selbstverständlich werde ich Ihnen gern meine Unterstützung zur Verfügung stellen, Mr. Darning —“

(Fortsetzung folgt)

Die Notwendigkeit des Exports von Bacon aus dem Memelgebiet

Vermehrung der hochwertigen Schweinebestände Vorbedingung für die Besserung der Lage der memelländischen Landwirtschaft

Dänemark als Beispiel

In der letzten Nummer unserer Zeitung berichteten wir, daß in einer dieser Tage stattgefundenen Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins Memel Gutsbesitzer Heilmann-Padden Ausführungen über die Verwertung der im Memelgebiet gezeigten Schweine gemacht hat. Der Hauptgedanke, der dem Vortrag zugrunde lag, dürfte geeignet sein, nicht allein landwirtschaftliche Kreise zu interessieren. Würde es möglich sein, die Bestrebungen des Redners zu realisieren — und die Möglichkeit ist durchaus gegeben — und die eine Umwälzung innerhalb der memelländischen Landwirtschaft bedeuten. Im folgenden geben wir die Rede des Gutsbesitzers Heilmann mit einigen unwesentlichen Änderungen wieder:

„Wir müssen und darüber klar sein, daß eine Durchschnitts-Großschlachtereie in Großlitauen, die man als Regel bezeichnen kann, durchaus geeignet ist, darauf auf den Preis des im Memelgebiet angebauten Getreides zu drücken, daß bei uns der Ackerbau in dem bisherigen Umfang nicht mehr lohnend sein wird. Es bleibt uns nichts weiter übrig, als mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen und diese für unsere Wirtschaft so weit als möglich auszunutzen. Wir müssen in erster Linie Mische Landwirtschaft und Schweinemast betreiben. Die Mischwirtschaft steht im Memelgebiet bereits auf beachtenswert hoher Stufe, dagegen läßt die Schweinemast noch viel zu wünschen übrig. Wir müssen, nachdem Deutschland zum Schutz seiner Landwirtschaft die Zollsätze für einzuführende Schweine erhöht hat, die Methode der dänischen Landwirte nachahmen. Unser erzeugtes Getreide, das gegenüber dem in Großlitauen geernteten von besserer Qualität ist, müssen wir an Mühlen, Brauereien usw. verkaufen, und mit dem billigen Getreide aus Großlitauen müssen wir Schweine füttern und mästen. Der katastrophale Tiefstand der Getreidepreise fordert gebieterisch, daß neue, geeignete Wege beschritten werden, um dem Verfall der memelländischen Landwirtschaft vorzubeugen. Und diese neuen Wege führen zu einer vermehrten Vieh- und Schweinezucht, die durch das billige Getreide aus Großlitauen möglich ist. Erfolgt eine Umstellung der memelländischen Landwirtschaft nach der angegebenen Richtung nicht, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß in weniger als fünf Jahren 60 Prozent aller Landwirte werden „halbmaß schlagen“ müssen. Sie wissen ja, was ich damit sagen will.

Wenn man die Vermehrung des Schweinebestandes befürwortet, so wird man auch für den Absatz der Schweine sorgen müssen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die neuen deutschen Zollsätze für einzuführende Schweine der memelländischen Schweinezucht großen Schaden zufügen werden; dieser wird um so größer sein, wenn den Polen gestattet werden sollte, eine erhebliche Anzahl Schweine nach Deutschland einzuführen. Der Gefahr eines katastrophalen Preissturzes für Schweine im Memelgebiet kann durch Schaffung einer Baconfabrik vorgebeugt werden. (Bacon ist mild gesalzenes Schweinefleisch, das von besonders guten Schweinen stammt, die nicht schwerer als 180 Pfund sind. Gutes Bacon ist ein in England geliebtes Nahrungsmittel, das gut bezahlt wird.) Zwar besteht in Memel-Schmelz eine Baconfabrik, aber wie die Dinge gegenwärtig liegen, werden Schweine aus dem Memelgebiet zur Verarbeitung an diese Fabrik kaum geliefert werden können.

90 Prozent der im Memelgebiet gezeigten Schweine eignen sich nach Ansicht dänischer Fachleute zur Verarbeitung auf erstklassiges Bacon.

Ich hatte Gelegenheit, zusammen mit Fachleuten die Schmelzer Baconfabrik zu besichtigen. Dabei konnten wir aus dem vorhandenen Lager feststellen, daß nur ein verschwindend kleiner Teil erstklassiges Bacon war. Das meiste war dritte und vierte Qualität. Würde die Schmelzer Fabrik für unsere hochwertigen Tiere anfänglich auch den Durchschnittspreis bezahlen, so könnte die Fabrikleitung den Mehrerlös für Bacon aus unseren besseren Schweinen den Schweinezüchtern in Großlitauen in Form von höheren Preisen für deren minderwertige Tiere zugute kommen lassen. Der Unterschied der Schweinepreise im Memelgebiet und Großlitauen könnte demnach auf Kosten der memelländischen Schweinezüchter ausgeglichen werden. Die Fabrikleitung könnte daran auch gar nicht gehindert werden, denn wir haben bekanntlich keinen Einfluß auf das Geschäftsgebahren der Fabrik. Die Lieferung von Schweinen zur weiteren Verarbeitung an die Schmelzer Fabrik dürfte auch deshalb nicht in Frage kommen, weil die Fabrikleitung kaum genügend Erfahrung bezüglich der Anforderungen besitzt, die der Markt in England an Bacon stellt. Dänemark liefert 54 Prozent des in England verbrauchten Bacon, deshalb findet man in fast allen Schlachtereien, die Bacon nach England liefern, Dänen als Leiter, weil diese mit den Ansprüchen des englischen Marktes infolge langjähriger Erfahrung am besten vertraut sind.

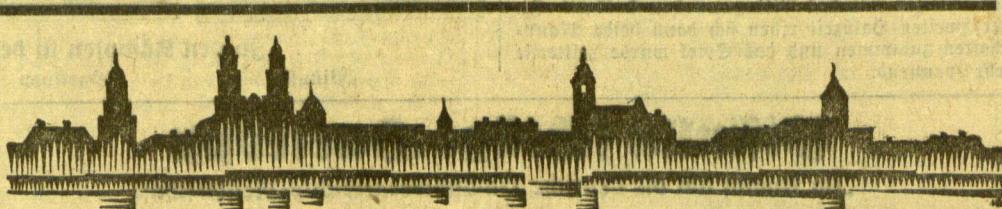
Es besteht zwar die Möglichkeit, die Schmelzer Fabrik an englische Kapitalisten zu verpachten. Aber die Gesellschaft, der die Fabrik gehört, will die in dem Wert befindlichen Kraftanlagen nicht mitverpachten. Dadurch würde ein Pächter von der Gnade des Besitzers der Maschinen abhängig sein. Damit wollen und können die interessierten Engländer nicht einverstanden sein.

Falls die Verpachtung der Schmelzer Fabrik an die Engländer nicht zustande kommt, müssen wir eine memelländische Baconfabrik mit englischem Kapital erbauen.

Dieses wird aber nur dann geschehen können, wenn die memelländischen Landwirte durch ihre Organisationen erklären, sämtliche Schweine an diese Fabrik zu liefern, sofern die englischen Abnehmer die Garantie bieten, daß sie den jeweiligen Inlandspreis für unsere Schweine zahlen werden. Dieser Inlandspreis richtet sich bekanntlich nach dem Berliner Markt. Vielleicht würde dann die Schmelzer Fabrik mit Unterhaltungen aus irgendeinem Fonds sogar einige Cent über den Inlandspreis zahlen, um den neuen Betrieb zu schäbigen, aber das könnte nur eine kurze Zeit geschehen, weil die Zuschüsse den Fonds bald verexzedieren würden.

Auch folgende Tatsachen sprechen für die Notwendigkeit der Verwertung unserer Schweine zu Bacon: Dänemark hat die Grenze seiner Zeltungsfähigkeit in bezug auf Lieferung von Bacon erreicht. Die Einfuhr von fertigem Bacon nach London betrug im Jahre 1929 rund 600 000 Zentner weniger als im Jahre 1928. In diesem Minus ist Dänemark mit rund 160 000 Zentnern beteiligt. Ein 180 Pfund schweres Schwein liefert etwa 110 Pfund Bacon, demnach wurden allein in Dänemark rund 133 000 Schweine weniger geschlachtet. Es ist berechnet worden, daß die gesamten im vorigen Jahre aus dem Memelgebiet nach Deutschland eingeführten Schweine rund ein Prozent der Menge Bacon geliefert hätten, das im selben Zeitraum insgesamt nach England eingeführt worden ist. Daraus ergibt sich, daß die Mengen Bacon, die im Memelgebiet erzeugt werden können, gegenüber der Aufnahmefähigkeit des englischen Marktes verschwindend gering sind, und daß bei Lieferung guter Ware der Absatz stetig sein würde. Dadurch würde auch die Schweinezucht im Memelgebiet auf eine sichere Basis gestellt werden und demzufolge auch dauernd lohnend sein.

Ich habe versucht, den Weg zu zeigen, der zu einer gesteigerten Existenzmöglichkeit der memelländischen Landwirte führt. Wenn sich unsere Landwirte auf ihrer Scholle halten und nicht gegenwärtig landflüchtig werden wollen, so werden sie ihre Wirtschaft nach der angegebenen Richtung hin umstellen müssen. Eine lohnende Getreideausfuhr aus dem Memelgebiet dürfte angesichts des steigenden Angebots an Getreide zu billigen Preisen aus den großen Getreideländern in absehbarer Zeit kaum in Frage kommen. Vermehren wir aber billiges Getreide, ganz gleich, woher es kommt, zur Fütterung von Baconschweinen, so werden wir noch bessere Ware wie die Dänen liefern können. Bei uns würde eine Verfüttung von Roggen, Gerste und



Kaunas, 17. Februar

Gegen den Hauptvorstand des Kulturverbandes der Deutschen in Litauen Eine Entschließung der Vertreter der größten Ortsgruppen

h. (Tel.) Die Vertreter der größten Ortsgruppen des Kulturverbandes der Deutschen in Litauen hielten am Sonnabend abend in den Räumen der Deutschen Oberschule in Kaunas eine außerordentliche Sitzung ab, an der zwölf stimmberechtigte Vertreter und fünf Gäste teilnahmen. Nach Eröffnung der Sitzung wurde den Anwesenden ein Schreiben des Hauptvorstandes des Kulturverbandes zur Kenntnis gebracht, in dem die Ortsgruppen davor gewarnt wurden, für diese Versammlung, die nicht durch Initiative des Hauptvorstandes einberufen worden sei, ihre Vertreter zu entsenden. Das Recht zur Einberufung außerordentlicher Tagungen stünde nur dem Hauptvorstand zu, und außerdem sei zur gegenwärtigen Zeit kein Anlaß vorhanden, eine solche einzuberufen.

Bei der darauf folgenden Aussprache wurde von sämtlichen Vertretern der an dieser Sitzung teilnehmenden Ortsgruppen, besonders der letzte Einwand des Hauptvorstandes zurückgewiesen. Es wurde festgelegt, daß der Hauptvorstand des Kulturverbandes auch jetzt, nachdem die größte Anzahl der deutschen Volksschulen nicht mehr als deutsche Schulen betrachtet werden könnte, es nicht für notwendig findet, eine außerordentliche Tagung des Kulturverbandes einzuberufen.

Es wurde von der Versammlung die Entsendung eines Begrüßungsgramms an den Staatspräsidenten beschlossen.

Die Erörterung der Beziehungen zwischen den Ortsgruppen und dem Hauptvorstand rief eine längere Aussprache hervor, an der sich sämtliche Vertreter der an dieser Sitzung teilnehmenden Ortsgruppen Kaunas, Schaulen, Ribarty, Schoben und Albeika beteiligten. Die Versammlung nahm alsdann einstimmig folgende Entschlüsse an: Auf Grund der Ergebnisse der Sitzung der Ortsgruppenvertreter von Kaunas, Schaulen, Ribarty und Schoben am 2. Februar und der heutigen Besprechung, zu der auch der Vertreter der Ortsgruppe Albeika und die Vertreterin des deutschen Schulvereins Schaulen sowie die von der Generalversammlung der Kauener Ortsgruppe am 26. 10. 1929 für den kommenden Delegiertentag gewählten Abgeordneten erschienen sind, wird folgendes festgesetzt:

„Mit immer wachsender Sorge beobachten die Ortsgruppen die ständige Inaktivität des Hauptvorstandes in vitalen Fragen des Deutschums in Litauen und konstatieren, daß er auch nicht vermocht hat, die Interessen der deutschen Schulen zu schützen. Der Zustand unserer Anstalten gibt zu ernstlichen Besorgnissen und tiefsten Befürchtungen Anlaß, und daher ist eine einschneidende Änderung der Organisation und Geschäftsführung des Kulturverbandes dringend erforderlich. Mit allergrößtem Bedauern erfüllt die Ortsgruppen die Nachricht, daß unter den Gründen, welche das Urteil des Konstitutoriums gegen den deutschen Vizepräsidenten anführt, auch die Ausherrschung des Vorstehenden unseres Kulturverbandes steht, die Pastor Eckart als Friedensbrüder der evangelischen Kirche hinstellt. Die Versammelten halten es für ihre Pflicht, den Hauptvorstand zu ersuchen, im Laufe der nächsten vier Wochen einen Delegiertentag einzuberufen und in der Tagesordnung den Punkt „Neuauflösung des Hauptvorstandes“ aufzunehmen und beschließen ferner: 1. die größeren fünf Ortsgruppen zu einer Interessenten- und Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen und einen Aktionsausschuß vorläufig bis zum Zusammentritt des nächsten Delegiertentages zur Wahrnehmung der Interessen unseres Schulwesens und der deutschen kul-

turellen Belange zu wählen, 2. den Aktionsausschuß zu beauftragen, die anderen Gruppen, Interessenten, Freunde, Gönner usw. zu informieren, den Anschluß dieser anderen Gruppen herbeizuführen und für die materielle Sicherung der Schulen Sorge zu tragen und 3. in Anbetracht des allgemeinen Misstrauens zum Hauptvorstande, welches während der beiden Besprechungen zu Tage getreten ist, alle Beziehungen zum Hauptvorstande bis auf weiteres abzubrechen.“ Diese Entschließung wurde von allen Beteiligten unterzeichnet.

Die Einfuhr von Bacon nach England

Bacon ist, wie schon oben gesagt, mildgesalzenes Schweinefleisch, das von hochwertigen Tieren stammt, die höchstens 180 Pfund schwer sein dürfen, wenn sie geschlachtet werden. Die Konservierung des Fleisches erfolgt ausschließlich fabrikmäßig. Die Schinken, Füße und Köpfe der Schweine werden nicht als Export-Bacon verarbeitet.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts war die Produktion von Bacon sehr ungleich und primitiv. Später wurden Fabriken in Irland, England, den Vereinigten Staaten (Chicago) und in anderen Ländern Europas eingerichtet. Dänemark steht weitans an der Spitze aller Baconlieferanten. Die meisten europäischen Schlachtereien, die Bacon nach England liefern, sind zur Verarbeitung von 500—1000 Schweinen je Woche eingerichtet. Solche Schlachtereien rentieren sich am besten. Eine Baconfabrik mit allen Einrichtungen, auch für die Verarbeitung der anfallenden Nebenprodukte, kostet etwa 24 000 Pfund Sterling, also etwa 1 200 000 Lit.

Die größte Baconproduktion der Welt hat schon seit längerer Zeit Dänemark, wo gegenwärtig 68 Baconfabriken bestehen. Dieses kleine Land, das ungefähr 2% Millionen Einwohner zählt, spielt die Hauptrolle auf dem englischen Baconmarkt. Im Jahre 1928 führte England ein: 8 837 634

cwt. Bacon und 850 839 cwt. Schinken; im Jahre 1929: 8 281 415 cwt. Bacon und 1 028 827 cwt. Schinken (1 cwt. gleich 101,6 Pfund). An dieser Einfuhr waren nachstehende Länder wie folgt beteiligt:

	Erster Durchschnittpf. 100 cwt. in Schilling		
	1928	1929	1929
Schweden mit	4,5%	4,1%	84-6 105-9
Dänemark mit	54,8%	58,5%	94-1 100-5
Holland mit	10,8%	9,7%	87-4 102-0
Verein. Staaten mit	13,3%	15,8%	80-9 90-9
Irland mit	5,7%	5,3%	99-5 113-2
Kanada mit	4,3%	3,2%	89-4 102-1
Anderer Länder mit	6,8%	8,4%	78-9 92-1

Dänemark führte im vorigen Jahre 4 430 559 cwt. Bacon nach England aus. Nach der letzten Viehzählung waren in Dänemark rund 4 Millionen Schweine vorhanden. Da ein Baconschwein von etwa 180 Pfund etwas mehr als einen Zentner Bacon liefert, hat dieses kleine Land in einem Jahre mehr als 4 Millionen Schweine in Form von Bacon ausgeführt bzw. umgekehrt. Infolge seiner großen Milchproduktion und der Verarbeitung der Milch zu Butter, haben die dänischen Schweinezüchter in der Magermilch ein wichtiges und wertvolles Nebenprodukt für die Schweinefütterung, sie müssen aber rund 60% der benötigten Getreidefuttermittel, hauptsächlich Mais, aus dem Auslande einführen.

Dänemark, Schweden, Holland, Rußland, Lettland und Estland haben die Entwicklung ihrer Baconausfuhr in der Hauptsache englischen Fachleuten zu verdanken. Die englischen Importeure haben in allen Fällen Geld zu günstigen Bedingungen bereitgestellt und auch durch Entsendung von Fachleuten diesen neuen Exportzweig gefördert. Gut eingerichtete Baconfabriken verwerten die Schweine restlos. Englische Fachleute behaupten, daß eine gut eingerichtete und geleitete Baconfabrik nur den „Schrei des Schweines“ nicht verwerten kann. Jede Baconfabrik kann, wenn entsprechende Einrichtungen vorhanden sind, noch Schmalz, Wurst, Sülze, Zungen usw. in Büchsen produzieren. Die Füße und der sonstige geeignete Abfall kann leicht durch Vermittlung englischer Exporteure auf dem afrikanischen Markt untergebracht werden. Von Dänemark aus werden dort hin sehr große Mengen Abfallprodukte von Baconschweinen geliefert.

Neun Fischer ertrunken

Bei der Rückkehr von der Fischerei brachen 20 Personen auf dem Plateller See ein

* Platellai, 17. Februar.

Ein schweres Fischerglück hat sich, wie erst jetzt bekannt wird, am Freitag abend bei Platellai, das etwa 30 Kilometer von St. Krottingen entfernt liegt, ereignet. Am Freitag früh war eine größere Anzahl Fischer aus Platellai und der Umgegend zum Fischfang auf dem Plateller See, der etwa 14 Kilometer lang und 7 Kilometer breit ist, gefahren. Gegen 5 Uhr abends fuhren zwei Schlitzen, die aneinander gebunden waren und von einem Pferd gezogen wurden, zurück. Auf den beiden Schlitzen befanden sich insgesamt 20 Personen. Als sie auf der Mitte des Sees waren, brach der erste Schlitten plötzlich ein und rief den zweiten Schlitten mit in die Tiefe. Dabei fielen alle Insassen in das Wasser. Zum Teil kamen sie unter den zweiten Schlitten und wurden von diesem vollständig begraben. Mit Mühe gelang es einem der Fischer, sich auf das Eis zu retten. Dieser zog nun einige Fischer heraus, von denen einer in das nächste Dorf lief und Hilfe herbeifolte. Insgesamt konnten elf Personen gerettet werden. Acht Männer und eine Frau sind ertrunken und zwar: Antanas Dautas, 60 Jahre, Antanas Burba, 35 Jahre, Pranas Sereckis, 28 Jahre, Kazys Kadys, 22 Jahre, Jonas Janauskas, 19 Jahre, Stasas Jehmontaitis, 17 Jahre, Albinas Geklanas, 20 Jahre, Petras Butis, 13 Jahre und Uzpalis, 16 Jahre. Bis auf Kadys sind sämtliche Leichen geborgen.

Dr. Reibang, 17. Februar. [W o m a r k t.] Auf dem letzten Wochenmarkt kostete Weizen der Zentner 20 Lit, Roggen 13 Lit, Gerste 13 Lit, Hafer 11 Lit, Erbsen 14 Lit, Kartoffeln 4,50 Lit, Schlachtschweine 130 Lit das Stück, Gänse 18 Lit, Enten 12 Lit, Puten 2,70 Lit je Kilogr. Lebendgewicht, Eier 18 Cent das Stück, Molkereibutter 7 Lit je Kilogr., Bauernbutter 6 Lit je Kilogr., Käse 1,50 Lit je Ka., Milch 40 Cent je Liter. Der Markt war recht hart befüllt. Das Hauptgeschäft spielte sich auf dem Schweinemarkt ab. Abends wurden mehrere Waggons Schweine verladen. Getreide und andere Produkte wurden von Bauern ebenfalls in reichlicher Menge angeboten, doch war hierfür keine rege Nachfrage vorhanden.

ph. Poniewienca, 17. Februar. [M a r k t b e r i c h t.] Der Wochenmarkt, der meistens hier abgehalten wurde, war mit Produkten reich befüllt. Auf dem Vieh- und Pferdemarkt war der Auftrieb gering. Für gute, kleinere Arbeitsschweine wurden 180—350 Lit und für ältere Pferde 80—150 Lit verlangt. Ältere hochtragende Kühe wurden für 280 bis 300 Lit, frischmilchende Kühe für 250—350 Lit angeboten. Küber kosteten 25—40 Lit das Stück. Für Schlachtwiech wurden 40—45 Lit je Zentner Lebendgewicht gezahlt, für weniger gut gehaltenen alte Tiere 30—35 Lit. Die Anfuhr an Schweinen war groß. Für Mastschweine wurden 110—115 Lit und für gute Füttererschweine 95—105 Lit gezahlt. Kleine Ferkel kosteten 25—40 Lit, Käuferschweine 85—135 Lit je Stück. Auf dem Produktenmarkt kostete

Weizen 18—20 Lit, Roggen 15—17 Lit, Gerste 12 bis 14 Lit, Gemenge 12 Lit, Hafer 9—10 Lit, Kartoffeln 4,50 Lit und Getreidemehl 36—38 Lit je Zentner. Guter Haas kostete 27—28 Lit das Pud. Für Butter wurden 6,00—6,50 Lit, für Speck 4,50 bis 5,50 Lit je Kilogramm verlangt. Mischkäse kostete 1,20—1,30 Lit das Stück, Sahne 1,50—1,80 Lit und Milch 30—35 Cent je Liter. Lebende Enten 6—8 Lit, Hühner 4—6 Lit das Stück. Für Eier wurden 16—18 Cent das Stück verlangt. Von Schweinefleisch kostete Schinken 2,75—3,25 Lit, Schweinefleisch 4,25—4,75 Lit, Bauchspeck 4,50—5,50 Lit, Leberwurst 1,00—1,50 Lit je Kilogramm, Schmarzbrat 40 Cent und Weisbrot 60—70 Cent je Kilogramm. Auf dem Holzmarkt wurden für die Einpauererfuhr Knuppelholz 6—10 Lit, für Klefern-Richtenlofen 7—11 Lit, für Birkenlofen 9—12 Lit verlangt. Alee kostete je Zentner 6—8 Lit, Waldwiesenden 4—6 Lit und Stroß 2,50 bis 3,50 Lit.



Wird er uns doppelte Ernte schenken?

Der Berliner Pflanzler Fritz Hildebrand hat bei seinen Versuchen, die angekeimten Samen verschiedenartiger Pflanzen (Bohnen, Sonnenblumen, Rabieschen, Kohl, Kohlrabi, Kürbisse und Tomaten) durch ultraviolette Strahlen zu bestrahlen, eine Abkürzung der Reifezeit auf die Hälfte der normalen Dauer erreicht. Da die Bestrahlung nur 15 Sekunden dauerte, so würden sich auf einem laufenden Band große Mengen von Sämereien ohne Schwierigkeiten und ohne erhebliche Kosten bestrahlen lassen. Falls diese Bestrahlungsmethode auch bei anderen Kulturpflanzen in gleicher Weise sich auswirken würde, wäre die Möglichkeit einer jährlich zweimaligen Ernte gegeben.

Spielvereinigung Memel mit 2:1 K. O.

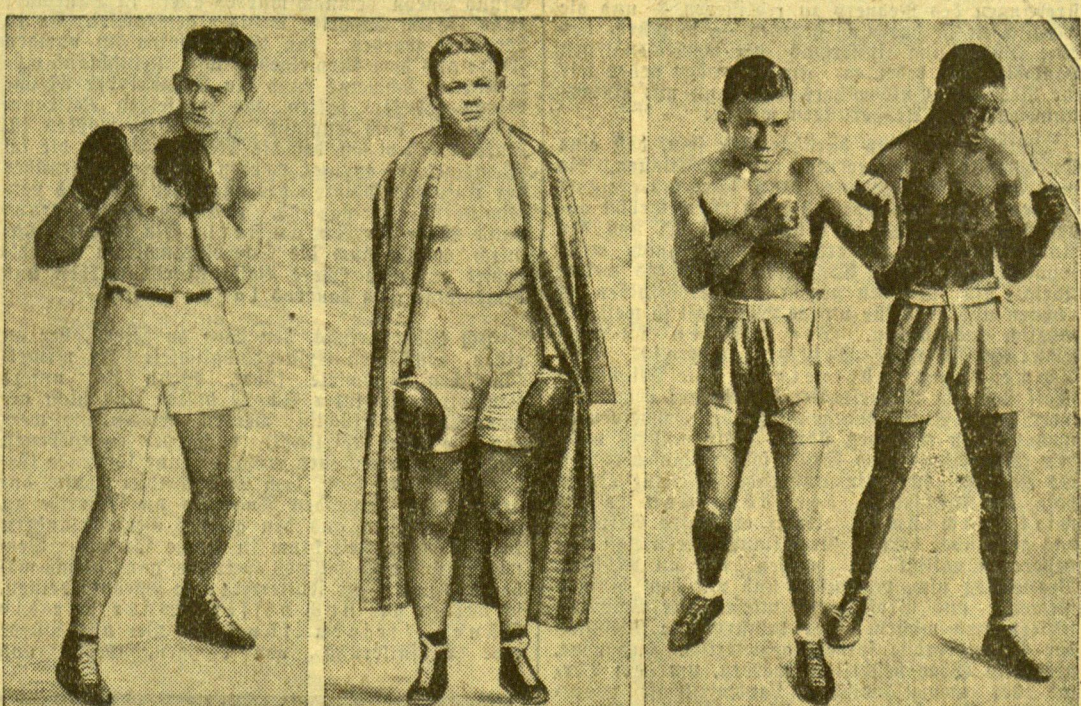
V. f. B. wird glücklicher Sieger — Es war mehr ein Kampf mit dem nassen Element — Die erste Halbzeit stand im Zeichen des „Nichtinteresses“ — Memel lag meistens im Angriff, aber der „zerrissene“ Sturm ...!

Die Königsberger Presse glaubte in ihren Vorurteilen zu dem Entscheidungsspiel in der sogenannten 10.-Runde der Zweiten, das die Spielvereinigung Memel und den V. f. B. Stettin am letzten Sonntag in Königsberg zusammenführte, der Memeler Elf die größere Chance zuzusprechen zu können. Die „Hart. Ztg.“ überschrieb ihre Ausführungen mit „Wir hoffen auf einen Sieg Memels“ und erklärte: „Unser Vertrauen zu Memel gründet sich auf den fast beispiellosen Kampfsinn der Männer um Götts, auf den energiegeladenen Willen, den sie gerade in entscheidenden Kämpfen in die Waagschale zu werfen versteht. Die Memeler dürfen der Sympathie des Königsberger Publikums sicher sein. Spielvereinigung Memel, Ostpreußen baut auf dich!“ Die „Abd. All. Ztg.“ drückte ihr Vertrauen zu Memel, wenn auch etwas vorsichtiger als die „Hartungische“, folgendermaßen aus: „Unser Sympathien gehören den Memelern. Mit warmem Herzen werden wir das Eintreten der Memeler Spielvereinigung für die Befange Ostpreußen verfolgen. Die Elf der Spielvereinigung genießt das vollste Vertrauen unserer Sportgemeinde, und wir erwarten, daß sich diese Elf Kämpen wie bei den schweren Spielen des Vorjahres auch diesmal zu schlagen wissen werden.“

Im Gegensatz zu diesen für Memel schmeichelhaften Prognosen standen gewisse pessimistische Äußerungen der Memeler „Fußballstrategen“, die nach den beiden „Probegalopp“ der Memeler Elf, den Spielen am 26. Januar gegen Sportverein Insterburg und am 9. Februar gegen Borussia-Samland, laut wurden. Trotz des 3:0-Sieges über Insterburg und des 3:2-Sieges über Königsberg war innerhalb der Memeler Fußballkreise eine gewisse Resignation unverkennbar. Der Ausgang des Königsberger Kampfes hat leider, leider diese „Ahnungen“ bestätigt. V. f. B.-Stettin hat, wenn auch nur mit recht viel Mühe, die Spielvereinigung mit 2:1 geschlagen und ihr das Recht auf Teilnahme an den Vorkämpfen abgenommen. Das Prestige des Memeler Fußballsports hat eine schwere Einbuße erlitten, unter der das ganze Sportleben Memels zu leiden haben wird. Flagen halbmal!

Wieder ist der Rechtsaußen von Stettin durchgebrochen, plant schon nach innen und Macheel kann unhaltbar für Gewildes den Ball zwischen den Pfosten bringen. Memel dreht jetzt stark auf, liegt stark im Angriff, aber Naß glückt es, zwei weitere Ecken, die gefährliche Situationen vor dem Stettiner Tor hervorrufen, unschädlich zu machen. Durch ewige Ausschlagen des Balles konnten die Stettiner den Sieg halten. Ecken 4:0 für Memel.

Eine kritische Bewertung der Mannschaften muß angesichts der Witterungsverhältnisse, die so ungünstig waren, daß sich kaum einer der Spieler an den Boden gewöhnen konnte, so gut wie ganz unterbleiben. Die Memeler lagen meistens im Angriff, was ja auch in dem Eckenverhältnis 4:0 zum Ausdruck kommt. Bei den Memelern war Schweinert ein großer Ausfall und auch Szardenings als rechter Käufer wurde mit seinem Posten nicht ganz einig. Stettin hatte nur in Garbrecht einen Versager. Dagegen überraschte der Stettiner Torwart nach der angenehmen Seite. Das Spiel hatte zunächst den Anschein, als wollten sich die Gegner im „Nichtinteresse am Spiel“ überbieten. Einige grobe Schütze brachten einen gewissen Humor in den Kampf. An einen Aufbau in den Spielaktionen war überhaupt nicht zu denken. Der Ball wurde hin- und hergeschlagen, und die Spieler rauten wie die wilde Jagd hinterher. Dieses war das Bild der ersten Halbzeit. In der zweiten Halbzeit rissen sich dann beide Mannschaften zusammen und das Spiel wurde zeitweise sehr spannend.



Zu den Kämpfen in der Berliner Kaiserdammhalle
Witulla Hartkopp Nervi und Sona

Witulla schlägt Hartkopp Im Kampf um die deutsche Halbschwergewichts-Meisterschaft

Am Freitag abend wurde in der Berliner Kaiserdammhalle der Kampf um die deutsche Halbschwergewichts-Meisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Ernst Witulla und Helmut Hartkopp ausgetragen. Der Manager von Witulla ist der frühere deutsche Schwergewichtsmeister Hans Breitensträter, der seinen Schützling glänzend und überaus ruhig beriet. Witulla ist der Typ des Schmeißlers. Muskelbepackung gleicht er einem Bild der Kraft. Leider sind solche Muskelbepackungen dem Boxer mehr Ballast als Begabung, sie führen zu schneller Ermüdung und verleiten zu verkrampfter Haltung. Witulla hat Temperament, und er hat ein größeres Schlagrepertoire als die meisten deutschen Schwergewichtler. Vor allem sein im Vorbringen geschlagener langer Linkshaken und sein rechter Uppercut sind schöne Waffen. Was ihm fehlt, ist Aemreiferie, dafür hat er ungeheure Energie. Er ist ein Kriegerstyp und liegt daher seinem Lehrer Breitensträter, der ihn in der Ecke glänzend und überaus ruhig beriet. Hartkopp boxte ungewöhnlich schlecht. Er war schlecht vorbereitet und nicht im mindesten auf seinen Gegner eingestell. So kam es nicht anders, daß er in den ersten Runden fürchterliche Schläge einstecken mußte, deren Wirkung er mit bewundernswürdiger Energie überstand. In der 13. Runde mußte er — allerdings nur für zwei Sekunden — zu Boden gehen. Witulla siegte klar und verdient.

In den Rahmenkämpfen standen sich im Federgewicht der deutsche Federgewichtsmeister Hans Dübbers-Köln und der französische Marine-Meister Her vi gegenüber. Der Franzose wurde in der sechsten Runde zur Aufgabe gezwungen. — Der französische Neger Henri Sona trug einen sehr schnellen und technischen Kampf gegen Paul Roach-Berlin aus. Nach leichten Punktvorteilen des Deutschen in den ersten Runden konnte der Neger durch schönen Spurt in den letzten Runden ein Unentschieden erreichen. — Den Schlußkampf bildete der Kampf der „Fliegen“ Meiner-Köln und Kohler-Berlin. In einem hitzigen Schlag-austausch unterließ Meiner ein schwerer Fieschlag, so daß er disqualifiziert werden mußte.

Treffen brachte den dänischen Vertretern einen haushohen 7:1-Sieg. Lediglich im Federgewicht mußten sie den Sieg den Gästen überlassen. In guter Form zeigte sich der dänische Halbschwergewichtsmeister Thyge Petersen, der Robert Hoffmann schon in der ersten Runde mit einem Haken ausknockte.

Werbe-Schauturnen des Männer-Turn-Vereins zu Memel

Am Sonntag, den 2. März, wird der Männer-Turn-Verein zu Memel im Rahmen eines Werbefestes ein Schauturnen im Schützenhause veranstalten, in dessen Verlauf alle Arten des Turnens, angefangen von den einfachsten neuzeitlichen Freübungen und abschließend mit der kompliziertesten Gerätegymnastik, vorgeführt werden. An dem Werbeturnen nehmen sämtliche Abteilungen des Vereins, Männer- und Frauenabteilungen sowie Jugend- und Schülerzweige teil. Um weitesten Kreisen Gelegenheit zu geben, dieses Werbefest mitzumachen, ist der Beginn der Veranstaltung bereits auf nachmittags 4 Uhr festgesetzt worden.

Generalversammlung des Radfahrer-Klubs e. V. Heydekrug

Der Radfahrerklub Heydekrug hielt am Sonntag, den 16. d. Mts., 5 Uhr nachmittags, im Vereinslokal „Hotel Kaiserhof“ seine diesjährige Generalversammlung ab, die sehr schwach besucht war. Nachdem der Vorsitzende, Witoldirektor Reinecke, gegen 5:30 Uhr durch eine kurze Begrüßungsansprache die Versammlung eröffnet hatte, wurde sofort in die Erlebigung der Tagesordnung eingetreten. In Punkt 1 erstattete der Schriftführer Röncke über die Vereinsaktivität im vergangenen Geschäftsjahre Bericht. Da der bisherige Kassierer seit Monaten krank ist und bisher kein neuer Kassierer ernannt worden ist, mußte der zweite Punkt der Tagesordnung, der Kasienbericht, bis zur nächsten außerordentlichen Generalversammlung vertagt werden. Aus diesem Grunde konnte auch dem Kassierer und dem Vorstände keine Entlastung erteilt werden. Dieses soll ebenfalls bei der nächsten Generalversammlung nachgeholt werden. Ebenso wurde Punkt 3, Neuwahl des Vorstandes, bis zur nächsten Generalversammlung vertagt. Mit der vorläufigen Kasienführung wurde Herr Schapals betraut. Es wurde ferner beschlossen, am 1. März in sämtlichen Räumen des „Hotels Kaiserhof“ ein Winterfest in Form eines Maskenballes zu feiern. Anschließend erfolgte die Aufnahme von sechs neuen Mitgliedern. Gegen 8:30 Uhr abends schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Box-Kämpfe Dänemark-Norwegen 7:1

* Kopenhagen, 17. Februar. Unter großer Beteiligung ging am Sonntag in Kopenhagen der Box-Kämpfe Dänemark-Norwegen vonstatten. Etwa 5000 Zuschauer füllten die Kampfstätte. Dieses

Das Endspiel der 1. o.-Runde der Zweiten der diesjährigen Vorkämpfermeisterschaft ging unter den denkbar ungünstigsten Witterungs- und Bodenverhältnissen am letzten Sonntag auf dem V. f. B.-Platz in Maranenhof vor sich. Es schloß während des ganzen Spieles und der nasse, mit vielen Pfützen bedeckte Boden machte ein halbwegs gutes Spiel vollkommen unmöglich, so daß der Kampf seinen Maßstab für die Leistungen der beiden Gegner bildete. Keiner der 1500 Zuschauer dürfte auf dem Heimweg mit ruhigem Gewissen haben sagen können, wer der Gegner so oder so und war wirklich die bessere Mannschaft Sieger geworden.

Das Spiel war mehr ein Kampf mit dem nassen Element als mit dem Gegner.

Die erste Halbzeit verlief vollkommen als Spiel im Felde. Beide Torhüter wurden kaum beschäftigt und es gab auch keine Ecken in der ersten Halbzeit.

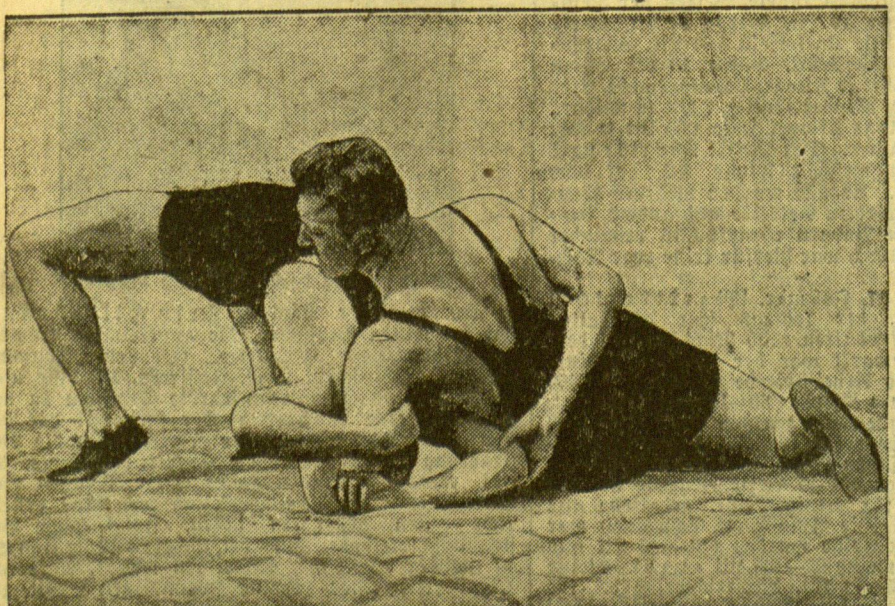
In der zweiten Halbzeit wird das Spiel etwas lebhafter. Kurz nach Anpfiff gelingt es dem Stettiner Rechtsaußen durchzuführen, die Memeler Verteidigung zu umspielen, seine präzise Flanke erwischte Köhn freistehend vor dem Tor und schießt unhaltbar zum ersten Tor ein.

Das Spiel wird jetzt von beiden Seiten noch lebhafter geführt. Memel, durch die 1500 Zuschauer angefeuert, geht stark aus sich heraus und hat zeitweise etwas mehr vom Spiel.

Im Anschluß an eine Flanke von Seck schießt Buchschat durch tadellosen Flachschuß zum Ausgleich ein.

Auch weiter hat Memel etwas mehr vom Spiel, aber der zerrissene Sturm (!!) konnte die sich ihm bietenden Chancen nicht auszunutzen. So schießt Seck aus nächster Nähe einmal knapp über die Latte. Stettin verdirbt einige Bälle durch absichts. Dann kommt Memel zur ersten Ecke, die von Naß abgewehrt wird. Kurz darauf rettet Naß eine gefährliche Situation durch Ausschlagen. Die Ecke wird von Schweinert tadellos herein gegeben. Buchschat kommt zu einem schönen Schuß, der aber gehalten wird.

Gerade in dieser Zeit der Ueberlegenheit der Memeler gelingt den Stettinern das Führungstor zu erzielen.



Ein Auscheidungskampf für die Europameisterschaften in Ringen
ie vom 1. bis 4. März in Stockholm ausgetragen werden, rachte den Sieg des renznerschters Müller (links) über den Dörmunder Bogades (rechts).

Bähre mit und ihren schwimmerischen Leistungen ist auch der hohe 9:3-Sieg zuzuschreiben.

Tennissieg des Rheinlandes über Berlin

* Essen, 17. Februar. In der hiesigen Tennis-halle wurde am Sonntag der schon zweimal abge-sagte Tenniskampf Rheinland-Berlin ausgetragen, den die rheinische Vertretung überlegen mit 8:3 Punkten zu ihren Gunsten entschied. Die besten Leute Berlins waren Heydenreich und Lorenz. In den Sätzen und Spielen war das Verhältnis 19:9 bzw. 151:120 für das Rheinland.

Menschliches — allzu Menschliches

Von Paul Sachse
Feinliche Verwechslungen

Selene Mayer suchte in einer großen mittel-deutschen Stadt. Im Rahmen dieser Festakademie traten Italiener von der Hochschule für Fechtkunst, Berlin, sowie der ägyptische Gesandte aktiv auf den Plan. Das Fest war groß und stillvoll aufgezogen, und zunächst herrschte eitel Bönne und Freude, bis die Musik zu spielen begann. Als erste „Pöice“ erklang so etwas wie ein Potpourri aus einer Hoffini-Oper. Man fräste, hatte ein banges Gefühl, das sich angesichts der müdenen Geföhler der Italiener steigerte, die diese zu einem folgenden Marsch machten. Endlich das Deutschlandlied. Alles verstummte, stand auf. Das Geahnte ward zur Gewißheit: Das Potpourri ersoll zu Ehren Negyptens und ausgerechnet eine Art Anarchistenmarsch zu Ehren des Duce. Diplomatische Verwickelungen mit Negypten, ein Zug der Faschisten nach der mitteldeutschen Stadt? Nichts von allem. Nur ein befreundetes Lachen, als ein Wihbold erzählte, daß man früher beim Militär zu Ehren von Ceudor oder Columbian etwa Santa Lucia spielte, wenn der deutsche Kapellmeister nichts Besseres fand.

Sportenthusiasten zur Zeit des großen Korfen

Ein englischer Sträfling nahm, à la Wallace, Urlaub, allerdings ohne den Direktor zu fragen, besuchte ein Fußballspiel und kehrte reumütig zurück, ohne sonderlich gestraft zu werden. Englische Arbeiter sind oft tage- und wochenlang bei Wasser und Brot gewandert, um ihre Mannschaften beim Fußball-Pokalendspiel zu sehen. Aber „das ist nichts“, wie Marc Twain etwa sagen würde, gegen die beiden Vasen, die aus Napoleons Heer desertierten und von Oesterreich nach den Pyrenäen flohen, um am altgewohnten Pelotaspiel ihres Dorfes teilzunehmen. Das Pelotaspiel ist eine Art Mauerpiel, bei dem Bälle mit einer Kelle gegen eine Wand geschleudert werden. Sportenthusiasten zur Zeit des großen Korfen! Es ist alles schon dagewesen!

Amerikanische „Amateure“

Als der Neger Tolon in U. S. A. und in Europa schneller lief als alle anderen, da schnitten ihn seine Sportkameraden der Deutschlandreis., weil er ein Neger war, und die hohe Sportbehörde verdonnerte ihn wegen Nichtnachehalten der Amateurvorschriften; warum, wurde nicht gesagt. Und der Indianer Jim Thorpe, der Zehnkampfsieger und Fünfkampfsieger von Stockholm und nach der Meinung des schwedischen Königs der Welt bester Athlet, wurde von der U. S. A.-Behörde seiner Preise verlustig gesprochen, weil er als Anfänger sich dazu verleben ließ, gegen 20 Dollars an einem Baseballspiel teilzunehmen. Ganz abgesehen von den „Amateuren“ der Universitäten Amerikas, durfte Paddock gegen Bezahlung für eine Film-aufnahme gegen ein Pferd starten, durfte sich seinerzeit der „Fortbildungsschüler“ Johnson Weickmüller ein Luxusauto kaufen lassen, damit er bei dem Besuch der Fortbildungsschule in Miami auf Florida auch im Winter zum Training fahren konnte. Ob der Dichter wohl an die U. S. A.-Amateure, soweit sie weiß sind, dachte, als er von dem „besseren Wilden“ sprach?

1. Fußballklub Nürnberg schlägt Tennis Borussia 2:1

* Berlin, 17. Februar. Das Fußballspiel des 1. Fußballklubs Nürnberg gegen Tennis Borussia wurde vor 20 000 Zuschauern im Berliner Stadion ausgetragen. Knapper Sieger blieb der 1. Fußballklub Nürnberg mit 1:2.

Elf neue Rekorde beim Zahn-Schwimmen

* Halle, 17. Februar. Die achte Wiederholung des Zahn-Schwimmens, die größte schwimm-sportliche Veranstaltung, fand in der Stadtschwimmhalle in Halle am Sonnabend und Sonntag statt. Wie in den früheren Jahren so war auch dieses Mal die Veranstaltung sehr gut besucht. Die Ausbeuten des an beiden Tagen stark besuchten Festes waren dann auch nicht weniger als elf neue Weltleistungen, davon entfielen sechs auf die Turner und fünf auf die Turnerinnen. Mit zu den Höhepunkten zählte das Wasserballspiel zwischen Mühlhausen und Hannover. Bei letzterem wirkten die drei Brüder